



Bei dem heutigen Stande der englischen Politik wirkt es symbolisch, daß ein Repräsentant der bündnisfeindlichen Solisbury-Traktion und ein großer Künstler gerade in der Schlüßlichtung englisch-amerikanischer Beziehungen, wie Lord Balfour, trotz seiner Eigenhaft als Kabinettsminister an den täglichen Geschäften kaum noch Anteil nimmt. In Amerika hat man gute Gründe, den Einfluß des Mannes zu vermessen, der — zum guten Teil auf seine persönliche Verantwortung — den Erfolg der Washingtoner Flottenkonferenz ermöglichte. Ja, es ist erlaubt, in diesem Zurücktreten der Balfourschen Autorität etwas mehr als „Symbolismus“ und den natürlichen Kräfteabstieg eines Achtzigjährigen zu erblicken. Lord Balfour hat gutem Vernehmen nach in den monatelangen Verhandlungen über den Kelloggspakt eine Aufassung vertreten, die der Chamberlainschen diametral entgegengesetzt war, nicht nur mit Rücksicht auf Amerika, sondern auch auf die Dominions, und seine Niederlage spricht für sich selbst. Aber wir haben es hier nicht nur mit Chamberlains Hang nach Paris zu tun. Den beiden gewichtigsten Persönlichkeiten des Kabinetts — Churchill und Lord Birkenhead — haftet keine Spur von dieser sentimentalen Frankophilie an. Man weiß, daß der Schatzkanzler ein persönlicher Förderer der deutsch-englischen Kartellpläne für Kohle und Eisen ist, ein Ziel, das ganz und gar nicht auf der französischen Linie liegt.

Aber Churchill ist es, wie wir durch Lord Cecil wissen, der die Genfer Flottenkonferenz von 1927 zur Strecke gebracht hat. „Kapitalismus“, die Hochhaltung der englischen Seeherrschaft mit zusammengebißenen Zähnen, hat an diesem ehemaligen Ersten Lord der Admiralität seine stärkste Stütze. Und dann — durch Churchills Hände gehen die Schicksale, mit denen England seine Schulden an Amerika bezahlt. Lord Birkenhead hat sich nie leicht abstampeln lassen. Er hat es immer vorgezogen, seine Feinde durch seine Weisheit und seine Freunde durch seine Hemmungslosigkeit zu enttäuschen. Aber Lord Birkenhead hat selbst jenseits des Kanals kein Geheimnis daraus gemacht, daß sein antibolschewistischer Komplex längst einem anderen Platz gemacht hat, der von dem Churchillischen nicht so verschieden ist. In einem Grenium, das außerdem noch so einseitige Frankophilie wie Amerx und Sir William Johnson-Hicks umfaßt, kann Chamberlains Arbeit während der Verhandlungen über den Kelloggspakt nicht allzu schwer gewesen sein. Ueber Sir William Tyrrell, der damals noch sein erster ständiger Mitarbeiter im Foreign Office war, läßt man besser die Pariser Presse sprechen.

Es kann nicht Sache Dritter sein, bei der Beurteilung der englisch-amerikanischen Beziehungen etwas wie eine Schuldfrage zu konstruieren. Aber die Dinge, wie sie liegen, haben eine Seite, die nicht England allein angeht: die englische Politik, wie sie heute ist, wünscht nicht die Intervention Amerikas in Europa. Routiniers der europäischen Diplomatie mügen erwidern, daß das „immer so gewesen“ sei, und sie haben nicht unrecht. In London wie in Paris und besonders in Genf ist man naturgemäß immer geneigt gewesen, das denkbare Hinzutreten Amerikas in erster Linie als eine Komplikation in einer ohnehin verwickelt komplizierten Lage zu beurteilen. Dabei konnte England — ebenso wie Frankreich — getrost seine Stimme in den europäischen Chor der Schreie mischen, der Amerikas Isolierung beklagte, solange man sich auf die Fortdauer der Isolierung verlassen durfte. Aber eben diese Voraussetzung ist ins Wanken geraten. Wenn alles gesagt ist, was sich moralisch und juristisch für und gegen den Kelloggspakt sagen läßt, bleibt die Tatsache, daß der Pakt ein Marktstein amerikanischer Intervention ist. Die Präsident Coolidge zugeschriebene Äußerung, daß der Pakt nicht lediglich als „eine Formel internationaler Moral, sondern auch als ein praktisches Stück diplomatischen Mechanismus“ dem Senat empfohlen werden soll, daß „ein gewisser Mechanismus für förmlichen Kontakt mit auswärtigen Staaten im Falle von Kriegsgefahr unerlässlich für Amerika ist“ — diese noch etwas gewundenen Bemerkungen zeigen, daß der amerikanischen Regierung die Konsequenzen des Kelloggspaktes bewußt sind.

„Intervention“ ist freilich ein neutraler Begriff, den man nicht ohne weiteres mit „Schuldenrevision“ und „Reparationsregelung“ gleichsetzen sollte, wenn man sich nicht bitteren Enttäuschungen aussetzen will. Aber keine Macht der Welt kann verhindern, daß der amerikanische Einfluß in Europa eine der vereinten englisch-französischen Tendenzen entgegengesetzte Richtung einschlägt, wenn die letztere eine schiedsrichterliche Macht über die europäische und die Weltrolle beansprucht, wie es dieser Tage die „Times“ angeht. Und keine Macht der Welt kann verhindern, daß Deutschland, gezwungen durch den vereinten englisch-französischen Widerstand gegen Abrüstung und Räumung und durch die strikte Abneigung Englands gegen eine Initiative in der Reparationsfrage, seinen gegebenen Platz in einer solchen Mächtegruppierung findet. An verantwortlicher Stelle in London sind diese zwangsläufigen Gedankengänge mit ihrer bitteren Erinnerung an die Vorkriegsgeschichte und die Unberechenbarkeit der westeuropäischen Diplomatie nicht unbekannt. Dasselbe Gewicht, das noch unlängst die zwei Worte „Berlin-Moskau“ hatten, haben heute die Worte „Berlin-Washington“, nicht nur für Lord Birkenhead. Aber wenn es etwas gibt, das mit dem augenblicklichen Tiefstand der politischen Diskussion in Europa auszuweichen kann, so ist es die Tatsache, daß die deutschen Absichten nicht mißbraucht werden können: das ist eine der ungewollten Nebenwirkungen der deutschen Abrüstung. Zweimal im Laufe der Verhandlungen über den Kelloggspakt (die als politisches Ereignis soviel wichtiger und aufschlußreicher waren als die Pariser Unterzeichnungsgerechtheit der vergangenen Woche) hat nur ein solcher Entschluß Deutschlands die amerikanische Friedens-Initiative am Leben erhalten können. Es besteht nicht der geringste Anlaß, dieses Verdienst der deutschen Diplomatie unter den Scheffel zu stellen.

### Neues schweres Flugzeug-Unglück

Jorchheim, 6. September.

Heute mittag 1.45 Uhr verunglückte das planmäßige Flugzeug auf der Strecke Erfurt-München D. 190 bei einer Höhenlandung in der Nähe von Jorchheim, 5 Kilometer südwestlich Jorchheim. Hierbei kamen der Flugzeugführer Jander und die beiden Passagiere Weidner und Haug ums Leben.

# Die Völkerbundsdebatte

Dreieinhalbstündige ergebnislose Erörterung der polnisch-litauischen Frage

## „Vertrauenskrise des Völkerbundes“

Genf, 6. September.

In der Vollversammlung des Völkerbundes wurde am Donnerstag die Generalausprache fortgesetzt. Der Vorsitzende gab zunächst ein Danktelegramm Dr. Stresemanns für die Wünsche des Völkerbundes zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bekannt.

Darauf nahm der Vertreter Australiens, Senator Mac. Kauffman, das Wort. Er wies darauf hin, daß man auf dem Gebiet der Sicherheit und Schiedsgerichtsverträge mit größter Vorsicht vorgehen müsse. Gegenüber den bisherigen Vorschlägen des Sicherheitsausschusses halte er zweiseitige Sicherheits- und Schiedsverträge für zweckmäßiger. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete empfahl er dem Völkerbunde größte Vorsicht. Insbesondere sei es nicht Aufgabe des Völkerbundes, sich in die Tarifspolitik der einzelnen Länder einzumischen.

Der nächste Redner, der norwegische Außenminister Rowinckel, beschäftigte sich nachdrücklich mit der gegenwärtigen Lage Europas, die er als wenig gesichert bezeichnete. In der breiten Öffentlichkeit bestehe zur Zeit eine Vertrauenskrise gegenüber dem Völkerbunde. Der Völkerbundrat müsse in den ihm zur Entscheidung vorgelegten Fragen viel klarer und energischer auftreten als bisher. Das System der Wiederwählbarkeit der Mitglieder des Rates entspreche nicht dem Geist und der Verfassung des Völkerbundes. Die Bestrebungen, die Zahl der Ratstagungen herabzusetzen, lehne er energisch ab. Der Redner wies weiter darauf hin, daß immer noch auf dem Gebiet der Abrüstung keine Fortschritte erzielt worden seien. Im Gegenteil, der Stand der Kriegsvorbereitungen sei heute viel höher als vor dem Weltkriege. Das Genfer Protokoll von 1924 habe den Weg gezeigt, wie eine Entspannung herbeigeführt werden könnte. Dieser Weg sei jedoch nicht beschritten worden. Die Viskose des Krieges herrsche unvermindert fort. Die Rede wurde von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen.

In der Nachmittags Sitzung wurde erneut die polnisch-litauische Frage erörtert. Der Berichterstatter Be. Lants von Lohland stellte fest, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien bis jetzt nicht die erhofften Resultate gezeitigt hätten. Von den drei Kommissionen, die man eingesetzt habe, hätte nur die Kommission für Rechtsfragen eine vorläufige Vereinbarung für den lokalen Verkehr dieses und jenseits der Verwaltungslinie ausgearbeitet. Aber auch diese Ergebnisse müßten noch auf einer Plenarkommissionssitzung angenommen werden. Der polnische Delegierte erklärte, Polen

habe entsprechend den Empfehlungen des Rates vom vergangenen Jahre sein möglichstes getan um die Wünsche des Rates auszuführen. Wolde mara betont, daß er sich erst dann ein Urteil über die erzielten Ergebnisse bilden könnte, wenn die Plenarkommission ihre Arbeit abgeschlossen habe. In über einstündiger Rede suchte er die bisherige Ergebnislosigkeit der Arbeiten zu begründen. Er macht Polen schwere Vorwürfe und schiebt ihm die Schuld an der Verschleppung der Verhandlungen zu. Vor allem verlangt er, daß Polen in der Litauafrage nicht den Standpunkt einnehme, als sei Litua endgültig von Litauen gelöst. Es widerspreche dem Völkerbundsstatut, wenn Polen im Entwurf eines Schieds- und Sicherheitsvertrages eine grundlegende Lösung der Frage unter Berücksichtigung der Vergangenheit ausschließen wolle.

Nach einer 3 1/2 stündigen Sitzung beschloß der Völkerbundsrat, die weitere Ausprache über diese Frage zu vertagen. Somit ist in ungewöhnlich langer Sitzung des Rates nicht das geringste Ergebnis erzielt worden. Diese Sitzung hat jedenfalls einen äußerst unglücklichen Eindruck zurückgelassen und die Auffassung gestärkt, daß die bisher vom Rat in der polnisch-litauischen Frage eingeschlagene Methode niemals zum Ziele führen könne. An der Sitzung nahmen auch Briand und Staatssekretäre von Schubert teil.

### 4. Internationaler christlicher Gewerkschaftskongress

In den Tagen des 26. bis 28. September treten in München die christlichen Gewerkschaften der einzelnen Länder zum viertenmal zu einem internationalen Kongress zusammen. Bereits vor dem Kriege bestanden internationale Verbindungen zwischen den christlichen Gewerkschaften durch das internationale Sekretariat in Köln. Durch den Krieg wurden alle Anknüpfungspunkte zertrümmert, und es war außerordentlich schwer, die internationale Atmosphäre soweit zu klären und die christlichen Gewerkschaften der einzelnen Länder zur Beratung nur international zu lösender Arbeiterfragen wieder zusammenzubringen. Der erneute Gründungskongress fand im Juni 1925 im Haag statt. Die Schwierigkeiten konnten aber noch nicht überwunden werden, und erst im September 1926 gelang es, das Präsidium (Schweiz) und das Sekretariat (Utrecht-Holland) des internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften festzusetzen. Nach und nach schlossen sich auch die Berufsverbände zu Fachinternationalen an. Beim zweiten Kongress im Jahre 1922 zählte man bereits fünfzehn Fachinternationalen. Ein wesentlicher Fortschritt war darin zu sehen, daß sich damals die christliche Gewerkschaftsbewegung auf ein internationales sozialwirtschaftliches Programm einigte. Das besondere Merkmal des vierten Kongresses besteht darin, daß er zum erstenmal auf deutschem Boden stattfand und daß Deutschland, das die stärkste christliche Arbeiterbewegung der Welt aufzuweisen hat, den Vorsitz übernimmt. Die drängenden Fragen, die auf den Vorkongressen und auf dem Kongress selbst behandelt werden, dürften nicht nur das lebhafteste Interesse der Öffentlichkeit erwecken, sondern werden für die Arbeiter der christlichen Gewerkschaften für die nächsten Jahre richtunggebend sein.

Dem 4. Internationalen christlichen Gewerkschaftskongress geht vom 20. bis 22. September der internationale Bergarbeiterkongress voraus, dem fast alle europäischen bergbau-treibenden Länder angeschlossen sind. Den Vorsitz wird aller Voraussicht nach der Führer der christlichen Bergarbeiter Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Zmboisch, führen. A. K.

# Die Aufklärung im Fall Jakubowski

Eine amtliche Darstellung

Neustrelitz, 6. September.

In Ergänzung der kurzen Mitteilung über das Ergebnis der neuen Ermittlungen im Falle Jakubowski, durch die, wie berichtet, festgestellt wurde, daß der später zum Tode verurteilte und hingerichtete Joseph Jakubowski den kleinen Ewald Rogens ermordet hat, veröffentlicht die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ heute den nachstehenden amtlichen Bericht des Neustrelitzer Untersuchungsrichters Landgerichtsrat Hundt und des Leiters der Berliner Mordinspektion Kriminalrat Genant-Berlin.

Nachdem die unversehrte Ida Rogens, die Mutter des Ewald und eines zweiten unehelichen Kindes, im Mai 1923 verstorben war, wurden die beiden Kinder dem Russen Jakubowski, der die Ida Rogens hatte heiraten wollen und für die Kinder sorgen mußte, immer mehr zur Last. Er sowohl wie die Mutter der Ida bemüht sich, die Kinder in Pflege oder an Kindesstatt abzugeben. Als dies nicht gelang, reiste in Jakubowski — zunächst in unbestimmter Form — der Plan, die Kinder oder eins von ihnen umzubringen. Wilhelm Rogens, ein Bruder der Ida, hat im Jahre 1924 schon lange vor der Tat Gespräche zwischen Jakubowski und dem damals 15jährigen Fritz Rogens belauscht, die die Beseitigung des Ewald durch Fritz betrafen. Fritz sollte hierfür eine Vergütung erhalten. Vor Pfingsten 1924 wandte sich Jakubowski an August Rogens. Dieser sollte die für das zweite Kind — Anni — bestimmte Milch vergiften. Jakubowski hatte dem August zu diesem Zweck auch Kognak empfohlen. Auch August sollte durch Versprechungen gelockt werden. Jakubowski verfügte übrigens stets über — für seine Verhältnisse als Landarbeiter — erhebliche Geldmittel, über deren Herkunft noch Ermittlungen schweben.

Bestimmte Formen nahm der Mordplan an, als die Witwe am Sonnabend, 8. November, eine Reise antrat, von der sie erst am nächsten Tag (Sonntag) abends zurückkehrte. Bei ihrer Heimkehr wurde ihr mitgeteilt, Ewald sei verschwunden. Es hatte sich folgendes ereignet: Fritz Rogens hatte schon einige Tage vor seiner Reise seinen außerhalb in Stellung befindlichen Bruder August aufgesucht und ihn unter Hinweis auf die bevorstehende Reise der Mutter zum Sonntag zu Jakubowski bestellt. Es wurde dabei ausdrücklich besprochen, daß es sich um die Beseitigung des Ewald handele. August hat angeblich eine ausweichende Antwort gegeben. Fritz will daraus entnehmen und dem Jakubowski auch befehlen haben, daß August läme. Jakubowski habe dann, so ist die weitere Darstellung des Fritz, ihn am Sonnabend abend oder Sonntag früh aufgefordert, am Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr an den „abgeschlagenen Tannen“ bei Pallingen zu sein. Fritz will bei einer Familie, bei der er am Sonntag nachmittag weilte, er-

fahren haben, daß es kurz vor 8 Uhr war. Er sei dann hinter den Gebäuden auf der Eggerschen Seite nach der verabredeten Stelle gelaufen. Dort habe er etwas erwartet. Nach kurzer Zeit sei Jakubowski aus der Richtung vom Heidebaten gekommen. Er habe Ewald im Arm gehabt und ihn dem Fritz übergeben. Das Kind sei bereits tot gewesen. Jakubowski habe ihm (Fritz) gesagt, er solle die Leiche auf der sog. „Brandstelle“ in ein Kaninchenloch stecken. Fritz will dann schnellen Laufes jener Stelle zugeeilt sein und die Leiche in angegebener Weise beseitigt haben. Dann sei er zurückgekehrt und nach Hause gegangen. Am den Verdacht von sich abzulenkten, habe er sofort nach Ewald gesucht und diese Suche noch den ganzen Abend fortgesetzt. Fritz Rogens ist in vollem Umfang geständig. Seine vor der Kriminalpolizei gemachten Angaben hat er bei seiner richterlichen Vernehmung noch wesentlich erweitert. Seine Beteiligung an der Tat hat Fritz Rogens übrigens auch seinen Brüdern Wilhelm und August sowie dem Heinrich Blöder ausdrücklich mitgeteilt. Alle drei geben dies zu. Blöder und August Rogens geben weiter an, in dem Verfahren gegen Jakubowski trotz Vermeidung ihr Wissen von der Täterschaft des Jakubowski und Fritz Rogens verschwiegen zu haben.

Das Verfahren erstreckt sich zur Zeit insbesondere auf Prüfung der Frage, ob noch weitere Personen als Anstifter oder Gehilfen an der Tat beteiligt gewesen sind.

### Gedächtnislag für Amundsen

Dala, 6. September.

Die norwegische Regierung hat beschlossen, einen Gedächtnislag für Amundsen abzuhalten. Ende dieses Monats soll außerdem in dem Geburtsort Amundsens ein Gedenkstein für den Polarforscher enthüllt werden.

Wie aus Tromsø gemeldet wird, machte der Kapitän des dort eingetroffenen Fischkutters „Corona“ die Mitteilung, daß er am Dienstag nördlich der Fugle-Insel eine Waise oder den Schwimmkörper eines Flugzeuges auf dem Wasser beobachtet habe. Auch die Besatzungen anderer Fischkutler haben in der gleichen Gegend, in der der Schwimmer der „Latham“ gesunken wurde, andere Wrackteile bemerkt. Sie legten ihren Beobachtungen jedoch keinerlei Gewicht bei, da sie nichts von dem Verschwinden des Flugzeuges wußten.

Genf, 5. September.

Reichskanzler Müller hat bei der heutigen Sitzung des Genfer Bundesversammlung dem norwegischen Staatsminister Rowinckel gegenüber der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Amundsen noch nicht endgültig verloren sei. Staatsminister Rowinckel nahm diese Aufmerksamkeit mit herzlichsten Worten dankend entgegen.

# Der Eucharistische Weltkongress

## Das Programm in Sidney

Nach einer Meldung aus Sidney ist dort der Internationale Eucharistische Kongress mit einer feierlichen Prozession und einem Pontifikalamt, das von Kardinal Ceretti geleitet wurde, eröffnet worden. Nahezu 50 000 Teilnehmer aus der ganzen Welt sind erschienen, darunter 120 Erzbischöfe.

Das vom Heiligen Vater aufgestellte Generalprogramm der Eucharistischen Konferenz, das „Eucharistie und Maria“ lautet, ist von Vater Maurilius de la Taille (Gregorianische Universität, Rom) mit Genehmigung des Präsesidenten des permanenten Komitees, Mons. Seyden, Bischof von Kamur, wie folgt aufgestellt worden:

**Belgien:** Die Eucharistie und unsere Pflicht gegenüber der Allerheiligsten Jungfrau.

**Spanien:** Das kostbare Blut und Maria Sanctissima.

**Italien:** Das für die Eucharistie eingesetzte Priestertum und seine Beziehungen zu Maria.

**England:** Die Würdiger der Eucharistie und ihr Vertrauen zu Maria.

**Ver. Staaten:** Die Verteidigung des Eucharistischen Dogmas und Maria.

**Frankreich:** Die Eucharistische Wahrheit und das Beugnis Mariens.

**Kanada:** Die Eucharistischen Kongresse und Maria, ihre Königin, ihr Stern, ihre befehlende Kraft.

**Deutschland:** Die Verehrung der Eucharistie und das Beispiel Mariens.

**Irland:** Unsere Herrin als Beispiel nach der Himmelfahrt.

Es folgen sechs Ansprachen, die Australien zugeteilt wurden: Dank für das Kommen des Herrn und das Beispiel Mariens. — Unsere Herrin als Vorbild der Dankbarkeit. — Der Kult Gottes vermittelt der Eucharistie und das Beispiel Mariens. — Das Beispiel Mariens auf dem Kalvarienberge. — Das Beispiel Mariens nach der Himmelfahrt. — Alle heiligen Messen wirklich mit der Fürbitte Mariens verbunden.

Wie wir vernehmen, soll auf besonderes Verlangen des Papstes eine Sektion des Eucharistischen Kongresses den Missionskirchen der Inseln im Stillen Ozean gewidmet sein. Die Inseln sind in 19 Missionsdistrikte, apostolische Vikariate und Präfecturen aufgeteilt.

Die letzte Schätzung der Zahl der Katholiken Australiens geht auf das Jahr 1921 zurück, als auf eine Gesamtbevölkerung des Erdteils von 5 435 734 Seelen 1 134 002 Katholiken trafen. Der „Herald“ schreibt, man dürfe die Ziffer der Katholiken mit 1 400 000 Seelen kaum überschätzen.

# Ein verhängnisvoller Hirtenbrief

## Der Bischof von Straßburg und die elsässische Heimatbewegung

Als ein „erstes Rezept“ Poincarés für seine „Kur am malotranken Elß“ bezeichnet das Straßburger sozialistische Blatt, die „Freie Presse“ den Hirtenbrief des Bischof Ruch am Sonntag von allen Kanzeln des Elß ab zu lesen lassen. Während die katholische Presse zunächst völliges Stillschweigen über diesen schlecht beratenen neuesten politischen Schritt des französischen Bischofs bewahrt, drückt die antiautonoministische und gleichzeitig anti-kirchliche Presse diesen „vibrant appel patriotique à l'Alsace“ („Journal d'Alsace et de Lorraine“), diese „patriotische Moralpauze“ („Freie Presse“) mit großer Freude ab.

Es ist erinnerlich, daß Bischof Ruch in den vergangenen Jahren immer wieder versucht hat, durch Einseitigkeit der kirchlichen Autorität die autonomistische Bewegung in der Entfaltung zu hemmen, doch hoffte man in katholischen Kreisen, daß ihn die Erfahrungen der letzten Monate dazu bewegen würden, ihnen weitere Gewissensbisse zu ersparen. Einige Anzeichen deuteten allerdings darauf hin, daß Bischof Ruch aus seiner Zurückhaltung hervorstreten wolle. So mußte sein Auftreten bei einer nationalen Totenfeier in Wisch gewertet werden, so auch die wieder sicherer gewordene Haltung des ihm nahestehenden hebräischen Halbwochenblattes „s'Elß“ eingeschätzt werden, das durch die katholische Partei erst kürzlich auf einem außerordentlichen Parteitag als Schädling offen verurteilt worden war. In diesem Blatte, das an Autonomienhörs (und Deutschenfresserei) das Höchste leistet, und dessen Leiter ein französischer Nationalfeind mit der Ehrenlegion ausgezeichnet worden ist, ist der katholischen Tagespresse ihr Eintreten für die elsässisch-französische Einheitsfront als ein Zwieswischen gegen ausbrüchliche Anweisungen des Bistums vorgehalten worden. Der freundschaftliche, zwischen den Zeilen zu lesende Rat der angegriffenen Blätter an den Bischof, sich nicht wieder durch nationalistische Elemente zu durchsichtigen „patriotischen“ Zwecken mißbrauchen zu lassen, ist leider überhört worden.

Der neue Hirtenbrief zeigt, daß man im Straßburger Bistum noch immer die Autonomiebewegung als etwas Antifranzösisches und Antipatriotisches betrachtet, daß man also für den tiefen Sinn der auf Bewahrung der überlieferten volkstümlichen hingelenden Forderungen nicht das geringste Verständnis zeigt. Ohne diese Verkennung der Ideen der Heimatbewegung wäre das ganze Sendschreiben durchaus unverständlich. Während beispielsweise im Kolmarer Prozeß führende katholische Politiker — der Straßburger Universitätsprofessor Eugen Müller, die Abgeordneten Brogl und Michael Walter, der politische Leiter der oberelsässischen katholischen Presse Pfarrer Dr. Haegy — unter Eid befunden haben, daß sie den autonomistischen Gedanken für durchaus loyal halten, wird hier wiederum der autonomistische Widerstand gegen den unitarischen Zentralismus ohne weiteres gleichgesetzt mit „antifranzösisch“.

So hat man denn bei der Lektüre dieses bischöflichen Schreibens denn das Gefühl, das mit einem großen Aufwand an Argumentationen offene Türen eingerannt werden. „Seid untertan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat“ wird hier verächtlich zu dem ausdrücklichen Gebot: „Ihr müßt Frankreich bedingungslos und ohne Einschränkung lieben.“ Die typische französische Beschränktheit des Blickfeldes spricht dabei aus den Sätzen, die diese elsässische katholische Pflicht zur Liebe noch dadurch unterstreichen wollen, daß Frankreich auch zwischen 1871 und 1918 nicht aufgehört hat, das Elß zu lieben. Eine merkwürdige Argumentation, die bei der Bevölkerung eines so oft hin und her gezerrten Grenzlandes nicht als übermäßig beweiskräftig angesehen werden kann.

Bedenklicher noch ist es, daß dieser Hirtenbrief so weit auf das heile Gebiet des rein Politischen sich vorwagt, um Frankreichs „Verdienst“ um das Elß aufzuzählen: die Valonisation der Markt (!!) nach dem Waffenstillstand, den Schutz des Landes durch die bewaffnete Macht, die Entwicklung der materiellen Wohlfahrt, die Inangriffnahme wichtiger öffentlicher Krediten! Das sind Argumente, die eben noch in den sozialisti-

gen Plakaten eine Rolle gespielt haben, die angeblich in den Vereinigten Staaten lebende Elßler haben im Elß abkleben lassen, um gegenüber der autonomistischen „Hehe“ die „Wahrheit“ sprechen zu lassen. Hat Majr. Ruch nicht selbst empfunden, daß er das kirchliche Ansehen aufs Spiel setzt, wenn er sich solche nationalistischen Gedankengänge zu eigen macht?

Die deutschsprachige katholische Presse, die durch die kirchliche Disziplin weitgehend gefesselt ist, hat, wie gesagt, zunächst die Wiedergabe des Hirtenbriefes unterlassen. Vielleicht darf man als eine indirekte, diplomatische Antwort die Volonté ansehen, die am Montag im Haegyischen „Elßler Kurier“ unter dem Titel erschienen ist: „Um was handelt es sich denn?“ Der „Kurier“ polemisiert mit dem Pariser „Tempo“ und macht ihn darauf aufmerksam, daß „nicht der Staat, sondern das Wohl der Bürger und die Wohlfahrt des Landes“ der oberste Zweck der gesellschaftlichen Ordnung sei.

„Ueber der Frage der kantischen Zugehörigkeit eines Landes und Volksteils steht die Sorge um die religiöse, sittliche, soziale, ökonomische Wohlfahrt der Bevölkerung.“

Für diese Wohlfahrt „die sittliche Wohlfahrt ihrer Heimat Elß und ihrer elsässischen Landsleute“ — hätten die elsässischen Führer in deutscher Zeit wie vor 1870 einzutreten gehabt. Und der „Tempo“ werde doch wohl nicht glauben, daß für die Elßler alles andere egal und nebensächlich sein sollte oder könnte, wenn sie nur zu Frankreich gehören und Bürger der Dritten Republik sind! Der „Kurier“ gibt dem „Tempo“ auch zu verstehen, es sei durchaus nicht neben sächlich für die Elßler, „ob es der Bevölkerung vergönnt ist, ihre provinziellen Interessen, so wie sie dieselben am besten verstehen, zu wahren, und ihre Landesverwaltung selbständig so einzurichten, wie sie den Wünschen und Bedürfnissen des Landes am besten entspricht, oder ob sie von Leuten autoritativ regiert und verwaltet werden, denen Kenntnisse und Verständnis der spezifischen Verhältnisse der elsässischen Heimat abgehen!“ — Diese Erwiderung an die Adresse des „Tempo“ paßt vorzüglich als Antwort auf den Hirtenbrief des Bischofs.

## Die Verhandlung des Rochusberges bei Bingen

Kurz vor der Stelle, wo der vorher breitere einherfließende Rhein sich schäumend und brausend in die Enge des Binger Rochus zwängt und ein landschaftsbild von einzigartiger Schönheit hervorbringt, erhebt sich der Rochusberg, von dessen Höhe St. Rochus Schmides Heiligtum weithin in die Lande schaut. Welt über die Grenzen der Binger Gegend ist der Ruf dieses Berges durch die berühmte Rochuswallfahrt gedrungen. Alljährlich wallten in den Augusttagen zur Zeit des Rochusfestes Tausende und Übertausende zum heiligen Berge, um an dieser Gnadenstätte Hilfe und Trost in den Nöten des Leibes und der Seele zu finden. Umwelt vom Kirchlein, am Kempierod, liegt ein Ausgucktempel, die „Goetheruße“, wo sich dem Besucher ein Bild von Schönheit und Mannigfaltigkeit entrollt, wie es kaum ein anderes Fleckchen Erde in deutschen Landen aufzuweisen hat. Zu unseren Füßen der Vater Rhein, auf dessen grünem Rücken sich ein Heer von munteren Schiffen tummelt, hinter uns das malerische Bingen, jenseits des Flusses die Höhe des Niederwaldes mit dem stolzen Nationaldenkmal, im Sonnenglanz liegt der Rheingau mit seinen freundlichen Städten, mit seinen ragenden Türmen und Schloßern, mit seinen lieblichen Rebenhügeln, umitumt von des Tannus wildigen Bergen. Nach der anderen Seite schweift der Blick in die weit waldhabende, mit emsigen Dörfern besäte rheinische Ebene hinab, die gleichfalls von einem Kranz von Bergen umschützt wird. Schon Goethe, der bekanntlich 1814 an der Feier des Rochusfestes teilnahm, und die heiteren und edlen Eindrücke, die dieses Fest auf ihn machte, in einer anmutigen und lebendigen Schilderung wiedergegeben hat, preist diesen Punkt als einen der schönsten, wenn nicht gar den schönsten am Rhein. Inspiziert nun an der Stelle, wo der Rochusberg sein Gesicht dem Rhein zukehrt, hat ein Unternehmer am Kempierod einen Steinbruch angelegt. Schon grünt ein weites Loch in den Berg und Geröllschüttungen verunstalten das Landschaftsbild. Es ist an der Zeit, daß die Regierung hier eingreift. Ein historisch so bedeutendes und von der Natur so trefflich ausgestattetes Fleckchen Erde gehört unbedingt unter Denkmalschutz, der dann überdies, soweit dies noch möglich ist, für die Erhaltung des einzigartigen Landschaftsbildes Sorge tragen wird.

## Zu Leo Tolstois Gedächtnis

### Die „Macht der Finsternis“ im Staatlichen Schauspielhaus

Man schickt sich eben an, den 100. Geburtstag des großen russischen Dichtersphilosophen zu feiern. Sein Platz ist erst letzten Endes auf dem Theater, das er ja nur aufsuchte, um nachdrücklich in die Finsternis leuchten zu können. Tolstois war ein Dichter und als solcher groß, weil er's nicht bewußt war. Seine tiefe Menschenliebe, sein ideales Streben nach Reinheit, seine Reformbestrebungen auf dem Gebiete der sozialen Wohlfahrt, ja seine — bodenreformetischen Lehren hätten Ruhm und Heil bringen können, wenn nicht auf der einen Seite das „Streuzugel“, auf der anderen der Ruf nach dem Umsturz, den man aus seinen Lehren durchaus nicht entnehmen kann, ausgelöst worden wäre. Voll von Bitternis waren die letzten Jahre seines Lebens und schlimm war die Ernte, die aus der Saat ausging. Tolstois konnte das nicht erwarten, denn sein Ziel war ja eben das praktische Christentum auf der Basis der vollkommener Entmaterialisierung der Menschheit. Das ist seine unbeschränkte Größe, die insofern der Logik nicht entbehrt, als die Folge nicht die Ent-, sondern die Ver-Materialisierung werden sollte.

Wenn man diesen großen Dichter-Philosophen feiern will, dann hat die Bühne die kleinste Möglichkeit dazu, wie ich schon andeutete. Denn gerade diese Größe Tolstois wird in dem einzigen bedeutenden Bühnenwerk „Macht der Finsternis“ nicht oder nur beiseite gedrängt. Noch fehlt hier das Gegenstück: Durchsichtigkeit der Regierungsstellen, Bedrückung der Armen, sozialer Elend und Alkohol. (Auch der Alkohol spielt hier nur eine unwichtige Rolle, während er späterhin zur Wurzel alles Übels gestempelt wird.) Und das Drama malt schwarz in Schwarz, wütel förmlich in naturalistischen Schilderungen schmutziger Art und läßt uns neuen Menschen wenigstens manchen Charakter nicht recht glaubhaft erscheinen. Maeterlinck hat nach dem — übrigens sehr treffend schilbernden — Tolstois-Buch von W. Allershand die „Macht der Finsternis“ als das „vielleicht größte aller Dramen“ bezeichnet. Er steht

in der Handlung und in den Charakteren nur die Synthese. Auf dem Theater spürt man aber, daß hier eine wahre Begebenheit zugrunde liegt, die den Dichter zur Verlesung angezogen hat. Und tatsächlich ist's ja auch so. Allershand verarbeitete sich über diesen Kriminalfall. Wenn man nicht durch Scheurecht vor dem Dichter behindert wäre, man könnte sich manchmal eines Böchens über diesen Stoff posse, der Greuel auf Greuel häuft und sogar eine Kindesmordhene nicht verschmäht, kaum erwehren. Künstlerisch ist diese trasse Epoche verfaßt und kann zu nachhalliger Wirkung nicht wieder erweist werden. Ich enthalte mich noch ganz deutlich, wie die „Macht der Finsternis“ früher, etwa um die Jahrhundertwende, wirkte, als man die Szenen nicht hart genug haben konnte. Soweit die Zensur das zuließ. Damals gab man das Drama in Matineen, sensationell aufgemacht; die Schauspieler schrien sich heiser. Heute muß man mildern, abdämpfen.

Und das tat denn auch der Regisseur, Direktor Kiesau. Er arbeitete das Rein-Menschliche an diesen schmerzlichen Charakteren heraus, strich so manches und konzentrierte die Szenen, deren charakteristisches Neukere Mahnte und Drama vorzüglich getroffen haben.

Nur eine Gestalt blieb dennoch in dieser Aufführung völlig unberührt von der Krankheit des schlimmsten Naturalismus: Väterchen Alim, so wie ihn Alfred Meyer spielte. Seine Güte leuchtete über dem graustigen Geschehen dank der großen Kunst dieses glänzenden Darstellers. Damit sei aber nicht gesagt, daß die anderen Mitwirkenden übertrieben hätten. Im Gegenteil, sie folgten — so weit das möglich war — der Dämpfung des Spielleiters. Klein, o Schegg und Grethe Volkmar (Rifka und Anisja) boten da ebenso wie Stella David, Jenny Schaffer und Lotte Bruner sehr Beachtliches. Kottenkamp ersahle die Definition der Dank sehr richtig mehr von der ersten Seite (wiewohl einige notorische Fehler ihre Passion nicht lassen konnten) und Paulsen war männlich-würdig als Peter. Ingrid Wille's Marina erwarnte nicht recht. Die Aufführung machte Eindruck. Immerhin empfand man noch das Fehle. Wie wäre das gewesen, wenn man nach der Manier von 1900 gespielt hätte.

Frang Jäger.

Generalmusikdirektor Eduard Mörike wird im Winter in Leninograd, Moskau, Charkow, Prag, Warschau, Budapest dirigieren. Die Einladung zu einem dreimonatigen Gastspiel nach Nordamerika und Kanada mußte er wegen seiner Verpflichtungen in Europa ablehnen.

Schriftsteller Johannes Mayrhofer unternimmt vom 12. September an eine neue kurze Vortragsreise durch Sachsis. Seine Vorträge, 1. B. die großen Reichsverständigungen (Spanien, Land und Leute. — Im Glanze der Witternachtsstunde. — Romfahrt, Konstantinopel), seine Regitationen ersten und heiteren Charakters aus eigenen Werken, seine literarischen Vorträge und besonders sein großer Konnerceuth-Vortrag sind gewiß noch in weiten Kreisen in bester Erinnerung. Vereine und Institute, welche den Redner einladen wollen, mögen möglichst bald an folgende Adresse schreiben: Johannes Mayrhofer, Gotha, Hauptpostlagernd.

## Leipziger Sender

Sonnabend, 8. September:

- 15.00 Uhr: Konzert.
- 18.30—18.00 Uhr: Konzert.
- 18.00 Uhr: Junghausfestspiele.
- 18.30—18.55 Uhr: Gertrud von Eszrenen, Cesar Mario Alfieri; Spanisch für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.)
- 19.00 Uhr: Gerhard Kunze: „Der Film als Turn- und Sportlehrer.“
- 19.30 Uhr: Privatdozent Dr. Wilhelm Friedmann: „Tolstois und wir.“
- 20.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe. Junghausfestspiele.
- 20.15 Uhr: Clemens Brentano (zum 150. Geburtstag).
- 20.15 Uhr: E. R. Roellingshoff, Berlin, mit seinem Programm.
- 22.15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk
- 22.30 Uhr: Tanymusik.

# Sancta simplicitas

„Volksstimme und Katholikentag“

Dresden, 7. September.

Trotz eifrigsten Engagements in der Panzerkreuzerfrage findet die Chemnitzer „Volksstimme“ noch Zeit und Raum, sich, bezw. ihre Leserschaft durch einen Leitartikel über den „Katholikentag in Magdeburg“ zu unterhalten. Man erfährt aus der „Volksstimme“ in sehr weitläufiger Weise, warum der diesjährige „Katholikentag“ nach Magdeburg verlegt worden ist. Die Gründe dafür sieht die „Volksstimme“ in der gegenwärtigen politischen Situation. Sie erläutert diese ihre Auffassung näher an dem geachteten Reichstagsabgeordneten, an dem Mißerfolg des Zentrums bei der letzten Reichstagswahl am Nichtzustandekommen eines Konkordates mit Preußen und dem Reich, und was der Volksstimme ansonsten noch als Impponderabilia eines großen Katholikentages ins Auge fallen mag. Wörtlich schreibt ihr Gewährsmann dann weiter:

„Das Verlegen des diesjährigen Katholikentages nach Magdeburg ist nichts weiter als der Ausfluß einer weitläufigen Politik, der erneute Beweis der geschichtlichen katholischen Taktik. Die Veranstalter der Katholikentage wissen nur zu genau, daß sie, wenn der diesjährige Katholikentag in einer Hochburg des Katholizismus, sei es im Rheinland oder in Süddeutschland, abgehalten werden würde, zu dieser Tagung nicht die Massen aufbringen würden, die sie in Dortmund erfassen könnten. So gehen sie dieses Jahr nach Magdeburg, wo von vornherein feststeht, daß die Teilnehmerzahl eine geringere sein muß. Durch geschickte Regie weichen sie also einem zu erwartenden Fiasko aus, ohne dadurch überhaupt erst eine Verschiebung des fälligen Katholikentages in Erwägung ziehen zu brauchen.“

Man könnte über soviel Weisheit lächeln. Wozu dieser Mißerfolg, um die „Geheimdiplomatie Roms“ zu ergründen. Wenn die Volksstimme mit ihren phantastischen Kombinationen recht hätte, was für's? Wenn sie unrecht hat, wen berührt das? Aus Mitleid aber sei die Volksstimme doch auf einen großen logischen Fehler aufmerksam gemacht, den ihr sicher auch der feinste ihrer Leser anmerken wird. Wenn der selbst nach dem Urteil der Volksstimme prächtig verlaufene Dortmund Katholikentag beschließt, 1928 in kleinerem Rahmen eine Tagung in Magdeburg abzuhalten, wie konnten dann für diesen Entschluß die angelegentlichsten Mißerfolge des Zentrums bestimmend gewesen sein, die doch, alle erst nach der Dortmund Tagung kamen? Glaubt man in der Chemnitzer Volksstimme wirklich an die Gabe, ein Jahr weit in die Zukunft sehen zu können? Dann müssen wir allerdings konstatieren, daß diese seltene Gabe in die Chemnitzer Volksstimme nicht verschwendet worden ist. Sonst wäre ihr das peinliche Mißgeschick dieses Leitartikels ebenfalls erspart geblieben. Ganz abgesehen davon, daß der Zweck des Leitartikels an sich in keiner Weise ersichtlich ist, sind die darin aufgestellten Kombinationen so selbst, daß sie beim besten Willen von keiner Seite ernst genommen werden können.

## Dresden und Umgebung

### Die Festwoche in der Jahreschau

Dresden, 7. September.

Im Mittelpunkt der Donnerstag-Veranstaltungen standen mehrere vom Bund Deutscher Radfahrer ausgeführte Radsporthappen. Auf einem großen Holzpodium auf dem Festplatz, der von zahlreichem Schaulustigen umflossen war, bildete zunächst ein farbenreicher einmündiger Aufmarsch. Der Radfahrerverein M a n d e r f a h Dresden, stellte dazu eine Auswahl bester Fahrer, die denn auch mit vorzüglichen Darbietungen auftraten. Hatte schon der Reigen viel Anerkennung gefunden, so sollte man den erstaunlichen Balanceleistungen, Biererhumpfen und Klagenfahrten, der Geschwister Rauff nicht endwollenden Beifall. Interessante Radballspiele schlossen sich an, die zwischen den besten Radballmannschaften von Dresden, Chemnitz und Leipzig abgehalten wurden. Es wurden im ganzen vier Vorspiele von je 10 Minuten gezeigt, an denen sich beteiligten: Diana Leipzig gegen Diamant-Chemnitz 2:8, Wanderfalk-Dresden gegen Diana-Leipzig 3:3, Wanderfalk gegen Diamant 3:5. Aus der Veredlung dieser drei Spiele belegte Diamant-Chemnitz den ersten Platz. Das vierte Spiel zwischen Leipzig und Wanderfalk 6:5. Wanderfalk belegte somit den zweiten Platz, während Diana den dritten Platz einnahm. Den drei Paaren überreichte Reglerungsbaumeister Krüger ansprechende Ehrenpreise.

## Das Grab von Jovana

Roman, von Hans Schmidt-Nebel.

(11. Fortsetzung)

„Doch noch könnte ich den Richtern zur Not alles verzeihen“, dachte er und schloß sich um die Ecke des Hauses.

Einen Augenblick später verschwand Harry Pol gleich einem rasenden Gekoppel in der Finsternis der endlosen Wüste.

Schudmann sah mühsig in seinem Zelt. Den linken Arm stützte er auf der Tischplatte und streckte seine Glieder parallel dem Tisch. Juffo hockte in einer Ecke und wartete auf ein gutes Wort von seinem Herrn. Er war gekommen, um wie allabendlich dem Forscher bei seinen Arbeiten im Zelt zu helfen. In den letzten Tagen aber schien alle Lust an der Arbeit verloren zu sein. Etliche Aufzeichnungen waren noch nachzulesen, eine ganze Reihe photographischer Platten hatten sie noch zu entwickeln, damit Abzüge gemacht werden konnten. Schudmann aber war jede Lust dazu genommen. Wenn auch die Arbeit am Tage geruht hatte und ihm sonst nichts Wichtiges entgangen war, was zu seinen Beobachtungen von Wert sein könnte, so waren doch die Stunden und Tage verloren, die bei der sorgfältigen Arbeit des Ausgräbers nie mehr einzuholen waren.

Anfangs, als die ersten Schritte in das Innere des Grabes gesetzt wurden, beschloß den Forscher ein Gefühl der Furcht und Verlegenheit, da er eindringend in eine Stätte, an der sich vor unzähligen Jahren viele fromme Hände in Fleiß und Andacht gerührt hatten. Klar war er sich bewußt, ein Eindringling zu sein, und seine Seele zwang ihn, nach taubenderlei Entschuldigungen zu suchen. Heute war von einer solchen Zartheit seines Empfindens nichts mehr zu erkennen. Mächtig und finstern Schritt er um Tage umher. Hin und wieder flog ihm sogar ein Selbstgespräch über die Lippen, und dabei suchte sein ernster Blick im Sande. Der Raub seines Kindes hatte den Forscher völlig zermürbt. Oft glaubte er die hilferufende

# Arbeitsbeginn im Stadtparlament

Dresden, 7. September.

Die Stadtverordneten hielten gestern Abend ihre erste Sitzung nach den Sommerferien ab. Auf eine deutsch-nationale Anfrage wegen der Munitionslieferungen an der Elbe wurde eine Antwort des Rates gegeben, wonach es sich ansehe um Munition handelt, die von Personen, denen der Besitz unangenehm geworden war, in unbeachteten Kuzenbildern in die Elbe geworfen worden sei. Die Munition sei vielfach erst durch den Rückgang des Wasserpiegels zulage getreten. Nachforschungen nach den Tätern waren erfolglos.

Von den Kommunisten wurde auch die Panzerkreuzerfrage aufgeworfen. Der Stadtverordnetenschatz von den Breiten Seiten wider, die die Kommunisten auf ihre sozialistischen Brüder abschließen. Stadtverordneter Schrapel (Komm.) begründete den kommunistischen Antrag und betonte insbesondere, daß der Bau des Panzerkreuzers im Einvernehmen mit dem Sowjetrußland zu unterdrücken. Stadtv. Kösch (Soz.) sah die Standpunkte der schärfsten Sozialisten in mühevoller Arbeit zu begründen. Zu der Frage des Volksentscheides Stellung zu nehmen, sei seiner Partei hier unmöglich (!). Die Sozialdemokratische Partei wisse den Kampf gegen die Rüstungen allein zu führen, dem kommunistischen Antrage müsse sie ihre Zustimmung verweigern. So verfiel denn der Antrag Schrapel mit großer Mehrheit der Ablehnung.

Bei der Abstimmung über einen kommunistischen Antrag, die Rückforderung des Winterzuschusses an städtische Arbeiter betreffend, kam es schon in dieser ersten Sitzung wieder zu Ermahnungen, die zu einer kurzen Unterbrechung der Sitzung führten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung einigte man sich auf einen Antrag Kösch (Soz.), die nötige solange auszusuchen, bis die Angelegenheit entschieden ist. Ein kommunistischer Antrag, das Reichsarbeitsministerium zu ersuchen, allen Erwerbslosen, die die Arbeitslosigkeit auf Arbeitslosenunterstützung noch nicht erfüllt haben, für die gesamte Dauer der Erwerbslosigkeit Unterstützung nach den Sätzen der Arbeitslosenversicherung zu gewähren, wird an den Prüfungsausschuß überwiesen.

Die Sozialdemokraten beklagten sich weiter gegen die im Kinderheim Töll betriebene „mehrschulische und politische Vereinigung“ der zu betreuenden Kinder und stellen den Antrag, im Teil ein eigenes Kinderheim zu erwerben oder zu errichten. Der Antrag ging an den Verwaltungsausschuß. Genehmigt wurde vom Kollegium ferner die Umfassung der Trichinenfabrik. Ein Gutachten des Verwaltungsausschusses, das Gesundheitsamt zu beauftragen, Richtlinien über das Verhalten der Krankenhausärzte gegenüber den Patienten aufzustellen und ihren Können die Grenzen für mögliche Verweise an Kranken Menschen im Sinne einer hochstehenden ärztlichen Ethik festzusetzen, fand Annahme.

Die Sitzung wurde um 12 Uhr geschlossen.

## Die Vorarbeiten zur neuesten Elbbrücke

Vom Bau der Radiger Plutrinne.

Dresden, 7. September.

Unter den Dresdner Elbbrücken hat die Marienbrücke bezüglich des Jahresverkehrs unzweifelhaft den meisten Betrieb aufzuweisen. Zu gewissen Tageszeiten herrscht dort ein Ver-

kehr, der sich oft bis zur Unerträglichkeit steigert. Bereits seit Jahren macht sich das Bedürfnis nach neuen Elbbrücken recht fühlbar. Die verschiedenen Brückenobjekte haben schon die zuständigen Stellen eingehend beschäftigt. Sowohl oberhalb der Albertbrücke, wie auch stromabwärts muß in den nächsten Jahren an die Verwirklichung neuer Elbübergänge herangetreten werden. Seit mehreren Wochen werden Tag für Tag durch eine Feldbahn in Flur Uebigau erhebliche ausgebagerte Erdmassen herangebracht, die zur Auffahrt einer künftigen neuen Elbbrücke im Zuge des Flügelweges (Stadtteil Dresden-Cotta) nach der bereits fertigen dreiten Straße „Am Flugplatz“ führen wird. Die getrossenen Abmessungen und die bereits angefahrenen Auffüllungsmassen lassen erkennen, daß hier einmal eine überaus neuezeitliche Elbbrücke entstehen wird, die dann eine der wichtigsten Verbindungen zwischen den westlichen Stadtteilen und Vororten mit den Stadtteilen Uebigau, Miltchen, Raditz und den Löhnhortschaften darstellen dürfte.

Leider, so wird von den amtlichen zuständigen Stellen versichert, ist mit der Errichtung dieser Brücke in aller nächster Zeit noch nicht zu rechnen. Was die bereits vorgenommene Auffüllung zur Auffahrt dieser künftigen neuen Elbbrücke anlangt, so handelt es sich um diejenigen Erdmassen, die gegenwärtig bei der Herstellung des Einlaufs der Plutrinne beseitigt werden müssen. Die Radiger Plutrinne ist bereits in ihrer ganzen Länge bis zum Auslauf bei Altkahitz fertiggestellt. Am Plutrinneinlauf zwischen den Stadtteilen Miltchen und Uebigau wird seit Wochen fließend gearbeitet. Damit konnte nicht früher begonnen werden, bevor nicht die über die Plutrinne führende „Sternstraßenbrücke“ vollendet war. Seit einigen Wochen ist dies der Fall, auch verkehrt seit diesem Zeitpunkt die Straßenbahnlinie 10 über diese neue Brücke bis nach Uebigau. Die neue Plutrinne dient dazu, bei Hochwasser der Elbe beträchtliche Teile des Uebigauer Ufers abzutreten. Sie ist so angelegt, daß bei Erreichung eines Pegelstandes von 250 Zentimeter über Null an der Augustusbrücke in Dresden die Pluten dann in die neugebaute Plutrinne mit laufen, und demgemäß abgeleitet werden.

Es werden deshalb das dortige Elboorgelände und die Böcklinstraße so abgeflacht, daß bei Hochwasser und Erreichung eines Pegelstandes von 250 Zentimeter über Null Dresdener Pegel die Pluten von selbst in die Plutrinne laufen. Wie umfangreich diese Erdarbeiten sind, ergibt sich daraus, daß die Böcklinstraße auf jener Strecke um reichlich 2 1/2 Meter gehoben werden muß. Teilt ein derartiges Hochwasser ein, dann würde diese von Miltchen nach Uebigau führende Straße vorübergehend nicht passierbar sein, dann müßte der gesamte Verkehr über die neuerrichtete Plutrinne- oder vielmehr Sternstraßenbrücke geleitet werden. Nach den getroffenen Abmachungen sollen die Bauarbeiten am Plutrinneinlauf bis zum Dezember beendet sein. Ein bemerkenswertes wasserwirtschaftliches Projekt ist dann entstanden.

## Der siebente Tag

Der heutige siebente Tag der Jahreschausestabelle bringt außer dem Jahreschausestabelle im Großen Saal des Ausstellungsräumens um 12 Uhr eine große Feuerwerk-Platzübung am Kugelhaus. Diese Übung wird um so interessanter sein, als bei ihr zum ersten Male die sämtlichen Beleuchtungsgeräte des Publikums vorgeführt werden, angefangen von der Nach- und Wagnersumachel bis zu den großen Scheinwerfergeräten, so daß mitten in der Nacht das Kugelhaus taghell erleuchtet erscheint. — Im Vergnügungspark werden die Besucher ab 18 Uhr in das Jahrmarktstreiben einer Kleinstadt verführt sein mit Karussell, Bänkelesänger, Wahrsager usw. Diesem lustigen Jahrmarktstreiben schließt sich auch der „Jahreschau“ an, während die übrigen Cafésitäten ein Sonderprogramm aufweisen.

Die radsporthen Veranstaltungen beschloß ein künstlerisch hochwertiges Konzert der Dresdner Philharmonie unter Leitung des Musikdirektors Feileris. Im Vergnügungspark sorgte ein Trachtenfest für Leben und Stimmung.

Der heutige siebente Tag der Jahreschausestabelle bringt außer dem Jahreschausestabelle im Großen Saal des Ausstellungsräumens um 12 Uhr eine große Feuerwerk-Platzübung am Kugelhaus. Diese Übung wird um so interessanter sein, als bei ihr zum ersten Male die sämtlichen Beleuchtungsgeräte des Publikums vorgeführt werden, angefangen von der Nach- und Wagnersumachel bis zu den großen Scheinwerfergeräten, so daß mitten in der Nacht das Kugelhaus taghell erleuchtet erscheint. — Im Vergnügungspark werden die Besucher ab 18 Uhr in das Jahrmarktstreiben einer Kleinstadt verführt sein mit Karussell, Bänkelesänger, Wahrsager usw. Diesem lustigen Jahrmarktstreiben schließt sich auch der „Jahreschau“ an, während die übrigen Cafésitäten ein Sonderprogramm aufweisen.

Stimme Jovannes zu hören. Dann lauschte er, und der leiseste Hauch des Windes konnte ihn in Erregung bringen, wenn er die ertäubenden Laute des Suchenden zu vernehmen wagte. Ein Haß bäumte sich in ihm auf, gegen alles das, was ihn zu diesem Schritt seines Ehrgeizes verleitet hatte, und eine Ohnmacht besaß ihn schier, wenn er daran dachte, bis jetzt noch kaum eine Spur für die Aufspürung seines Kindes gefunden zu haben. Jetzt saß er am Tisch und dachte über den eigenartigen Gefangenen nach. Niemals hätte er den Räuber anderswo, als unter den Eingeborenen gesucht. Jemandem Schwarm von „Raubvögeln der Wüste“ hatte er vermutet. Und darum auch wollte und konnte er sich nicht dem Glauben hingeben, in dem Europäer den Uebelthäter entdeckt zu haben. Welch eine Bewandnis aber hatte es mit ihm? Von wo und zu welchem Zweck kam er hierher? Zweifellos hatte er sich das Grab von Jovana als Ziel gesetzt, um irgend etwas zu unternehmen, was für den Ausgräber hinderlich oder — weiß Gott — von Vorteil sein würde. Würde aber das Letztere anzunehmen sein, weshalb war er dann nicht bei Tage gekommen, er hätte sich vorstellen und seine Dienste anbieten können. Folglich war eher anzunehmen, daß er Verbrecherisches im Schilde führte, was für den Fremden von großem Vorteil sein mußte, weil sich sonst die endlose Reise von Europa nicht gelohnt hätte. Daß er aber nicht zufällig kam, davon zeugte das Bild Jovannes, das der Waise bei ihm gefunden hatte. Hätte Schudmann sich irgendwelche Unregelmäßigkeiten vorzuwerfen gehabt, durch die er andere geschädigt haben könnte, dann würde er an eine persönliche Rache glauben. Aber dieser Gedanke gewann kaum Form und verschwand. Jedenfalls befand er sich in einem starken Kampf, zu glauben oder nicht zu glauben. Würde er mit der Leichfertigkeit des Waise glauben, so hätte er im Augenblick nichts weiteres zu tun, als die Verhandlung abzuwarten. Hierbei lief er aber Gefahr, dem wirklichen Täter einen gewaltigen Vorprung zu geben, falls der Europäer unschuldig sein würde. Dieser Gedanke festigte in ihm den Vorsatz, weiter nach seinem Kinde zu suchen und dem Fremden, Harry Wohl, auf freundschaftliche Art langsam beizukommen. Deshalb hatte er heute wieder zwei Militärs auf Posten geschickt, die sich mit den beiden andern abzuwehren hatten. Würden sie die Nacht überleben, so wäre der

Der heutige Jahreschausestabelle, der um 20 Uhr im großen Saal des Hauptrestaurants seinen Anfang nimmt, dürfte der gesellschaftliche Höhepunkt der diesjährigen Veranstaltungen sein. Nach einer Idee von Direktor Ströghausen präsentiert sich der Große Saal als eine lebendige „Revue der Jahreschau“. Von 1923 an wird man in besonderen Gruppen alle Wahrzeichen der einzelnen Ausstellungen finden, den Grünen Dom, den Presseurm, das riesige Kugelhaus und ebenfalls schon einen Hinweis auf die kommende Ausstellung „Reifen und Wandern“. Der neu renovierte Große Saal des Ausstellungsräumens wird nach dem künstlerischen Entwurf von Adolph Wahnke damit zum ersten Male im Festsaal erscheinen. Während des Balles findet auch die Wahl der Dresdner Schönheitskönigin durch den Reichsverband für Schönheitswettbewerbe in Berlin statt. Der Eintrittspreis zum Festball beträgt 3 Mark pro Person. Tanzanzug erwünscht.

Als die Jahreschau zu ihrer diesjährigen Ausstellung „Die Technische Stadt“ das erste Kugelhaus der Welt baute, war sie von dem Gedanken befeuert, eine zunächst literarische Idee in die Wirklichkeit umzusetzen, um damit deutscher Bau- und Inge-

Gefangene von Orijansofa sicherlich für den Mörder zu halten, und dennoch würde er im Suchen nicht nachgeben.

Aufführend barg Schudmann sein bleiches Angesicht in den Händen, in dem viel Schmerz verborgen lag. Die Nachgedanken über das Labyrinth dieser Tragödie wühlten sein Hirn wild durcheinander. Möglicherweise sprang er auf und reckte sich, als ob er einen schnellen Entschluß gefaßt hätte. Da wars ihm, als ob ihm ein schwarzes Tuch über den Kopf geworfen würde, so dicht und finstern strömte die Nacht schon die Hände tief in die Taschen und trat vor das Zelt über ihn.

Juffo sah immer noch auf demselben Fleck und rührte sich kaum. Jetzt verfolgte sein Blick die Spur seines Herrn, dessen helle Kleider sich geisternd in der Dunkelheit bewegten.

„Herr Professor“, rief er hinaus.

Schudmann wandte sich lässig um, kam dem Eingang näher und sagte nichts als: „Na?“

Die Kürze dieser Frage setzte Juffo förmlich in Verlegenheit, daß ihm fast das Wort im Halse stecken blieb, und schau sagte er:

„Wir wollten die Platten entwickeln.“

Ein tiefer Seufzer drang durch das Zelt.

„Sie haben recht, Juffo, wir wollten. Aber —“ hier stockte er, um gleich darauf zornig fortzufahren. „Zum Donnerwetter nochmal — ich kann nicht! Man hat mir mein Leben zerschlagen! Das Einzige, das Wahre an meinem Glück, an dem ich nie gewweifelt habe, das hat man mir geraubt, nachdem meine Arbeit längst ins Schwanken kam. Man hat mir den Weg zu meinem Ziel der Länge nach vielfach gepalten, sei es aus Rache, Uebermut oder sonst einer verbrecherischen Lust. An den Galgen mit den Wörtern und Räubern meines Kindes — mit der ganzen Arbeit an den Galgen! Satt habe ich es bis oben hinaus! Und seine Augen verfinsterten sich immer noch mehr.“

Juffo senkte seinen Blick. „Is ob er Furcht vor diesen Augen hätte.“

(Fortsetzung folgt)

neurecht nicht die eingetret dem sollt Gändern scheint (s Angelegen 10 n d (11 Blah) get  
Bereit  
Die  
Deutsch den, und gung die ller die gung an Töricht im Konze handdirt und Stad die 3 Die Haupt verjammis Gangdeis England u entwässern überlein-7 Hebertreib lich Stadts handlungen und Heise  
: De Wode — 28 Grad i noch Sach fahrung d noch in li das zu el schliche idwürmt k raut n ein gutes hin leuch hollunder welt. Vel gering zu heit der E Tage wer Nachtröte  
: Ne der in de Aufhebung lchen und für die G das Gebie in Dresden 1928 an Wie ind In heime entridete nien best  
: G März 1926 des Stadts Nummer i in der Ver alten Ver Einbruch n 1925 mit Hebeberch Ein Teil d  
: Die Werklischer Wbländen Titel „Die abend, den jermann ü Herr Dr. f  
: Jo tenden Ang Hauptvorh  
Weiß malatijh wie der 4 tagmorge höchwippe miratelt ungsfres wnen ges lamen, weglicher ten bläh Vorf lorn auf, Reich m dem Men tend an, fallen zu jedern di Beleidigt bewachter frijt es f spazieren ein Spott seine nied verpfeilt wendlicher nachdenk haltenen nun ganz weil er ei  
Schri fgen, im Saremsu

# Tagung des Reichsstädtebundes

Heidelberg, 6. September.

Der Reichsstädtebund, die Spitzenorganisation der deutschen Klein- und Mittelstädte trat am Mittwoch in Heidelberg zu seiner Jahresversammlung zusammen, zu der mehr als 2000 Delegierte und Gäste erschienen sind. Eine Reihe besonders wichtiger kommunaler Probleme, wie die Fragen der Verfassungs- und Verwaltungsreform, der Steuervereinfachung und des Finanzausgleichs und das Eingemeindungswesen stehen zur Erörterung. Als Auftakt zur Versammlung wurde am Mittwoch vormittag der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes, der sich mit allgemeinen Fragen der Verwaltungsreform befaßt. An die Gesamtvorstandssitzung schloß sich nachmittags eine stark besuchte Sitzung des Hauptausschusses. — Der geschäftsführende Vorstand des Reichsstädtebundes legte am Grabe des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert einen Kranz nieder. — Den Abschluß des ersten Arbeitstages bildete ein großer Begrüßungsabend in der Stadthalle.

Das erste Hauptverhandlungsthema auf der Tagung des Reichsstädtebundes lautete: „Die Ziele der Verfassungs- und Verwaltungsreform in Reich, Ländern, Gemeindeverbänden und Gemeinden“. Zu diesem Thema sprach zunächst Reichsminister a. D. Dr. K. L. Er behandelte das Problem als ein zweigeteiltes, und zwar als ein solches der Reform der staatlichen Struktur des Deutschen Reiches und als ein solches der verfassungsmäßigen Funktionen im öffentlichen Gemeinschaftsleben. Die heutige Struktur des Deutschen Reiches entspricht nicht mehr den Anforderungen der Zukunft des deutschen Volkes, die eine zu kürzer Leistungsfähigkeit befähigende staatliche Zusammenfassung bedingt. Die territoriale Gliederung des Reiches sowie die Aufgaben und Zuständigkeitsabgrenzungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden bedürfen einer vollkommen neuen, klaren, organischen Regelung. In dem neuen Deutschen Reich ist kein Raum mehr für Länder, deren Eigenständigkeit nur beruht auf dynastischer Tradition und nicht auf staatlicher Lebenskraft. Eine territoriale Konsolidierung im Länderbestande Deutschlands muß Hand in Hand gehen mit einer klaren Zusammenfassung von Regierung und Gesetzgebung beim Reich, jedoch ist eine zentralistische Reichsstruktur abzulehnen. Es ist vielmehr in allen regionalen, lokalen und einzelkommunalen Angelegenheiten Dezentralisierung und

Stärkung der Selbstverwaltung zu erstreben. Den Selbstverwaltungskörpern ist in dem Gesamtorganismus des deutschen Volkes wieder der richtige Platz anzuweisen. Großstädte, Mittel- und Kleinstädte und Ländergemeinden erfüllen innerhalb des Gesamtorganismus des deutschen Gemeinschaftslebens Aufgaben, zwar von verschiedener Art, aber doch von gleich wichtigem Wert, deswegen vertritt das Gesamtwohl eine einheitliche Veranordnung einer dieser Gattungen. Die Voraussetzung jeder Verfassungsreform ist Rationalisierung der Gesetzgebung nach Form und Inhalt, Vereinfachung der Verwaltung, grundsätzlich in die unterste Instanz, soweit es irgend möglich ist. Vereinfachung eines jeden Dualismus zwischen Reich, Ländern und Kommunalinstanzen, die Zusammenfassung aller Spezialverwaltungsfunktionen bei den mittleren Behörden. Am Ende aller dieser Tätigkeit auf dem Gebiete der Reichsreform und der Verwaltungsreform muß das Bestreben stehen: Alle Arbeit muß erfüllt sein von dem Bestreben, die nationale Einheit und Geschlossenheit zu festigen und die Verantwortlichkeit des einzelnen Volksgenossen in Reich, Ländern, Bezirken und Gemeinden zu stärken.

Als Mitberichterstattung sprach Oberbürgermeister Renner-Kastatt.

Der Reichsstädtebund, dessen Vollversammlung am 12. September um 12 Uhr in der Stadthalle stattfand, wird im Heftigen sein. Für die Sitzungen der vier Abteilungen an den folgenden Tagen sind der Reichsstädtebund der Heftigen sein. Die Vollversammlung wird am 13. September, 12 Uhr, in der Stadthalle stattfinden. In der Ausschussarbeit, die bei den diesjährigen Tätigkeiten besteht, hat unter Mitwirkung aller Kräfte aus dem Deutschen Reich und aus der Wiener Staatsregierung gearbeitet. Ein Demonstrationsabend wurde abgehalten, bei dem während der Abendsitzung die Themen der Ausschüsse mit Schülern und interessierten Gästen besprochen wurden. Die Ausschüsse werden die Reichsregierung durch den Reichsminister der Justiz, Reichsminister der Finanzen, Reichsminister der Reichswirtschaft und Reichsminister der Reichswehr über die verschiedenen Punkte der Ausschüsse in der Ausschussarbeit unterstützen. Die Ausschüsse werden die Reichsregierung durch den Reichsminister der Justiz, Reichsminister der Finanzen, Reichsminister der Reichswirtschaft und Reichsminister der Reichswehr über die verschiedenen Punkte der Ausschüsse in der Ausschussarbeit unterstützen. Die Ausschüsse werden die Reichsregierung durch den Reichsminister der Justiz, Reichsminister der Finanzen, Reichsminister der Reichswirtschaft und Reichsminister der Reichswehr über die verschiedenen Punkte der Ausschüsse in der Ausschussarbeit unterstützen.

nicht nur eine neue reizvolle Aufgabe zu bieten. Es bestand nicht die Absicht, mit diesem ersten Kugelhaus der Welt dafür einzutreten, daß sich die Menschen nun in Kugelhäusern anstellen sollten. Nachdem nun aber das Kugelhaus in fast allen Ländern der Welt durch Abbildungen bekannt geworden ist, scheint sich die sensationelle Idee nun doch zu einer ernsthaften Angelegenheit zu gestalten. So wird beispielsweise aus Cleveland (U.S.A.) gemeldet, daß dort ein Kugelstrahlenhaus aus Stahl gebaut werden soll.

## Vereinigung der technischen Oberbeamten Deutscher Städte

Dresden, 7. September.

Die Vereinigung der technischen Oberbeamten Deutscher Städte hält vom 11. bis 13. September in Dresden, und zwar zum Teil gemeinsam mit der Tagung der Vereinigung der höheren technischen Polizeibeamten Deutschlands, ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Eingeleitet wird die Tagung am Dienstag mit einem Begrüßungsabend im Hotel „Holländischer Hof“. Am Mittwochvormittag beginnt die Hauptversammlung im Kongressaal des Ausstellungspalastes. In dieser werden Vorstandsdirektor Dr. Schmidt-Effen, Stadtbauamt Dr. Vogt-Dresden und Stadtbauamt Ritter-Leipzig über das Thema „Der Techniker und die Rationalisierung der Gemeindevverwaltung“ sprechen. An die Hauptversammlung schließt sich eine Besichtigung der Ausstellung „Die Technische Stadt“. Am Donnerstagvormittag wird die Hauptversammlung fortgesetzt. Es werden sprechen: Magistratsoberbauamt Bergheim-Berlin über „moderne Abwasserreinigungsanlagen in England und Amerika und ihre Bedeutung für die deutsche Städteentwicklung“, Polizeipräsident Campe-Damburg und Stadtbauamt Oberlein-Julda über „Verkehrsregelung und Befähigung ihrer Liebertreibung, namentlich in Klein- und Mittelstädten“, und endlich Stadtbauamt Dr. Trauer-Dresden über „Das Ergebnis der Verhandlungen über die Einordnung und Behandlung von Leitungen und Anlagen in den öffentlichen Straßen“.

**Der Spätsommer.** Die schönen warmen Tage der letzten Woche — am Donnerstag wurde stellenweise eine Temperatur von 28 Grad im Schatten beobachtet — täuschen in Wald und Feld noch Hochsommer vor. Wenn auch Stoppelfelder und Laubfrucht den nahen Herbst verkünden, so sehen doch die Wiesen noch in überaus reichem Flor. Merkwürdig mutet es an, daß zu einer Zeit, da sonst schon Kartoffelfelder schmelzen, noch zahlreiche Blüten und Kleider von bunten Faltern umschwirren werden wie im Juli. Auch das blühende Feldkraut wird viel von den Bienen aufgesucht, die überhaupt ein gutes Honigjahr hatten. Eine Augenweide bilden die weltlich leuchtenden Übersichten Vogelbeerbäume und Traubenholländer finden zahlreiche Gäste aus der Vogel- und Insektenwelt. Velder schmelzen die Ausflüster der Preiselbeernte recht gering zu sein. Und auch den Pilzsüchern ist durch die Trockenheit der letzten Wochen die Hoffnung ziemlich benommen. Die Tage werden zusehends kürzer. Stellenweise wurden bereits Nachfröste gemeldet. Der Herbst steht vor der Tür.

**Kein Visumzwang mehr nach Italien.** In Befolgung der in verschiedenen Zeitungen erschienenen Mitteilung bezüglich der Aushebung der Visa infolge der vor kurzem zwischen der italienischen und der deutschen Regierung getroffenen Vereinbarung für die Einreise der Staatsangehörigen des einen Landes in das Gebiet des anderen gibt das italienische Generalkonsulat in Dresden bekannt, daß die Aushebung vom 15. September 1928 an erfolgen wird. Die bereits ordnungsgemäß erteilten Visa sind jedoch bis zu genanntem Datum unbedingt notwendig. In keinem Falle werden sie ungültig gemacht noch der dafür entrichtete Betrag zurückgezahlt. Für die italienischen Kolonien besteht weiterhin die Notwendigkeit eines Visums.

**Ein Willensbruch nach 2½ Jahren aufgeföhrt.** Anfang März 1926 wurde eine unbewohnte Sommervilla in Köhlitzbrunn des Rechts von einem Einbrecher heimlich und unbefugter. Nunmehr ist es der Dresdener Kriminalpolizei gelungen, den Täter in der Person des im Buchhaus Waldheim einstehenden 34 Jahre alten Arbeiters Emil Punt aus Nöbberau zu ermitteln. Er hat den Einbruch nach längerem Verzug zugestanden. Punt sollte im Jahre 1925 mit der Schwester des Hausmädchens des Geschäftsbüro ein Verhältnis unterhalten und hierdurch Verleumdungen erlangen. Ein Teil des Diebstahls konnte wieder herbeigeföhrt werden.

**Die Hygiene in der „Technischen Stadt“.** Durch den Bezirksärztlichen Verein sind bekanntlich in regelmäßigen Abständen Führungen durch die Jahresschau statt unter dem Titel „Die Hygiene in der technischen Stadt“. Die für Sonntag, den 8. September, angelegte Führung hat Herr Dr. Himmelmann übernommen, und nicht, wie irrtümlich bekanntgegeben, Herr Dr. Gallingner.

**Jahrestag der Vela in Dresden.** Die Vereinigung der leitenden Angestellten E. R. (Vela) hält die diesjährige Tagung ihres Hauptvorstandes zum ersten Male seit dem Bestehen des Verbandes

in Sachsen ab, und zwar vom 14. bis 16. d. M. in Dresden. Am Freitag ist großer Begrüßungs- und Vortragabend im Hause der Kaufmannschaft in Gegenwart der Behörden.

## Die Luftverkehrs-Besprechung

Dresden, 7. September.

Ueber die Luftverkehrsbesprechung am Mittwoch im Reichsverkehrsministerium in Berlin wurde von den Beteiligten folgendes gemeinsame Communiqué ausgegeben:

Am 6. September vormittag fand im Reichsverkehrsministerium die Verhandlung mit den Regierungsvertretern von Preußen, Bayern, Sachsen und Thüringen über die Verringerung der Subvention für den innerdeutschen Luftverkehr und die durch den Reichsverkehrsminister ausgesprochene Ablehnung der Strecke Leipzig (Mosau) — Berlin für die Nordbayerische Verkehrsflug-G. m. b. H. statt.

In der Besprechung wurden die mit diesen Angelegenheiten zusammenhängenden Fragen ausgiebig erörtert. Es wurde einstimmig festgestellt, daß eine Konsolidierung der Deutschen Luftverkehr-G. m. b. H. im innerdeutschen Luftverkehr grundsätzlich nicht angestrebt werden. Es solle vielmehr der Nordbayerische Verkehrsflug-G. m. b. H. der Betrieb von innerdeutschen Linien, insbesondere Zubringerlinien auch mit Beihilfen der öffentlichen Hand (Länder, Kommunen) weiterhin entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen nicht verweigert werden. Dabei müsse ein unwirtschaftlicher Wettbewerb zu bereits bestehenden Linien der Deutschen Luftverkehr-G. m. b. H. durch eine den Verkehrsbedürfnissen entsprechende Abgrenzung der Interessen vermieden werden.

Ueber die Frage, ob eine durch die Nordbayerische Verkehrsflug-G. m. b. H. zu besiegende Strecke Leipzig (Mosau) — Berlin danach zu genehmigen ist, wurde eine Einigung zunächst nicht erzielt. Die Besprechung wird gelegentlich der Erörterung des Streckennetzes für das Jahr 1929 fortgesetzt werden.

Man kann nicht gerade sagen, daß durch dies Communiqué die Öffentlichkeit Klarheit über die Fragen erhielt, die durch den Schritt der sächsischen Regierung beim Reich angeknüpft worden sind. Darum fragt man sich heute mit Recht, warum dann überhaupt diese laute Geste, wenn man sich noch der den Geheimnissen der Diplomatenprobe nicht herausblüdet. Warum läßt man dann diese Dinge nicht gleich vor vornherein mit Ausschluß der Öffentlichkeit verhandeln? Ueber den Kernpunkt der ganzen Frage, der die Öffentlichkeit am allermeisten angeht, warum nämlich eine private Luftverkehrsgesellschaft billiger fliegen kann als die Deutsche Luftverkehrsgesellschaft, erfährt man aus dem Communiqué auch nicht das mindeste. Von dieser Frage sollte sich aber die Öffentlichkeit mit einer ausweichenden, inhaltlosen Erklärung nicht ablenken lassen. Schließlich hat der Steuerzahler doch auch noch ein Recht darauf, zu erfahren, in welcher Ausprägung seine Steuer abgezogen wird. Die Subvention des Luftverkehrs ist heute daher noch notwendig. Aber dann ist auch Klarheit darüber zu verlangen, nach welchen Grundsätzen diese Subventionspolitik getrieben wird. Nur so kann das Vertrauen zu der Luftverkehrspolitik der Reichsbehörden erhalten werden.

## Zum Rotkreuztag 1928

Dresden, 6. September

Die segensreiche Friedensarbeit des Roten Kreuzes ist allgemein bekannt; sie erstreckt sich ohne Ansehen der Person, der Konfession und der Parteizugehörigkeit auf alle menschlichen Nöte, sie leistet vor allem werthvolle Hilfe insbesondere bei der Krankenpflege und Seuchenbekämpfung durch geschulte Schwestern; die sachmännlich ausgebildeten Kolonnen des Roten Kreuzes sind bei jeglichen Unglücksfällen sofort hilfsbereit zur Stelle; ganz besonders haben sie auch bei den Katastrophen der letzten Jahre schnelle Hilfe geleistet. Wir erinnern z. B. an ihre aufopfernde Tätigkeit bei dem Hochwasserunglück des vergangenen Jahres im Gotteluba- und Mühlthal! Das alles tut das Rote Kreuz freiwillig und unentgeltlich. Es ist aber auf die Unterstützung und Opferwilligkeit seiner Mitmenschen angewiesen, um sich für seine dem Allgemeinwohl dienenden hohen Aufgaben rufen zu können. Da bedeutet die öffentliche Sammlung, die dem Rote Kreuz vom Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium genehmigt ist, eine ganz wesentliche Hilfe! Die Sammlung soll in diesem Jahre in der Zeit vom 17. bis 23. September (in Dresden am 22. und 23. September) veranstaltet werden. Das Rote Kreuz tritt schon heute mit der dringlichen Bitte vor die Öffentlichkeit, seiner Sammlung das allgemeine Interesse zuzuwenden, den freiwilligen Helfern und Helferinnen des Roten Kreuzes auf der Straße freundlich zu begegnen und ihre Sammelbüchlein mit reichlichen Geldspenden zu füllen! Gold- oder silberne Spende bedeutet Ritterschiff der Allgemeinheit am Walle unseres Volkes, dem der freiwillige Samariterdienst des Roten Kreuzes gewidmet ist.

Paraba.

In der Halle der Gelassenheit erinnert er an einen indischen Weisen, und wer weiß, ob er nicht vor so und so vielen Intentionen ein Bodhisatwa war. Sobald man sich seiner Verbannung nähert, hebt er eben das rechte Auge, denn Unglück Strafe den, der ihn zu läzen magt. Nun fürcht er die lahle Strafe und die wenigen grauen Haarbüschel auf seinem Hinterkopfe stehen stell vor Kadenden, letzte spärliche Reste ragen gerade in die Luft. Eben erinnert er keine neben ihm lebende Frau mit lässiger Schnabelbewegung daran, daß sie ihm gehöre, stellt sich auf einen biden Balken und schaut sehr selbstbewußt daher. — Das Vogelauge bestet sich an die metallenen Gitterstäbe den dortstehenden Menschen entgegen. Er rührt sich nicht vom Plage, blickt seinem Blide nach; das Aufschauern verärgert sehr, da hält er den Atem an und alle falten den Atem mit ihm an. Nun drängt sich das Ehepaar Schulter an Schulter wie zusammengelauerte Wesen aneinander. Ganz eingebund halten sie den röllisch-schwarzen Kopf. Frierend tritt er von einem Fuß auf den anderen, in seinem schwarzen Gewand, der unmodern aber vornehm von Schnitt ist. Sie hebt den nackten Hals aus der Krause, aus der schwarzen dekorierten Kabe, die den Hals, aber nicht die Schultern frei läßt, nimmt den langen, spitzen Schnabel, der wie ein Stab zwischen die Federn fährt und legt die letzte Hand an die Abendtoilette, bauscht noch einmal ihr weites Samtgeföhrt mächtig auf, daß sich die Spitzen des breiten Gewandes jetzt aus dem lang gestreckten Rechte heben und ist bereit. Jetzt wendet der Gatte sich weg, nur der edige, schwarze Gehrocken wird von einem Pelzerinmantel eben bedekt. Die Kräfte sind leer, unberührt liegt köstliche Speise, die wir ihnen gaben. Gut zureden hilft. Nein gar nicht, denken die beiden, wir freffen überhaupt nicht; wir sind Philosophen und gehen zum Kantabend; nur ihr Menschen seid soch geföhrtig Zeug. Die langen nackten Schnabel, die wie Fäden scheinen, werden mir entgegengestreckt. — Ich gehe fort, und schwapp, schnapp, schnapp, sagen die Schnabel ironisch zu meinem langen Warten.

## Philosophen

Von Mattgjen. Katada.

Weiß mit gelber, schöner Haut, rotflügel, redet er in malaisisch-holländischer Sprache und hebt auch seine rechte Kralle wie der Frevler seine Hand auf der Insel Amboina am Sonntagmorgen. Wenn man ihm lieblosend über den Rücken und hochwippenden oder gepreigten Sämann streicht, laktet und miträtet er hoch und tief, hesser und gellend. Mit langsam, ungestrecktem Nacken den Kopf schief, das Auge seitlich nach unten gerichtet, nimmt er Vorgänge wahr, um nichts zu verläumen. Oder sitzt in fremdphilosophischer Ruhe frei auf beweglicher Bambusstange in der Vorgalerie, wo scharlachne Krallen blühen und Orchideen weiß leuchten.

Vorsichtig und sparsam fröhrt er ein kleines hartes Matkorn auf, verschwendend die große Banane, die Erdnuß. Reicht man ihm aber etwas Verlehtes, das nicht gerade auf dem Menu steht, nimmt er es erst voll Lebenswürdigkeit dann an, um es in nächster Sekunde aus weitgeöffneter Kralle fallen zu lassen, dann legt er sich in Postur, plustert die Kopfledern dick auf und läßt schwer beleidigt, wie beleidigt durch Beleidigtsein da. Krache ist sympathisch, so fröhrt er in nicht bewachter Stunde das hölzerne Dachgedüll energisch auf, fröhrt es soweit auf, daß er selbst hindurchschlüpfen kann, oben spazieren geht, sehr von oben herab spricht und lacht, das wie ein Spottlachen in den Ohren klingt. Wenn Ka tief, pult er eine niedlichen Kafenlöcher, beschaut die Krallen interessiert und verspeißt verhehentlich noch Haftendes, dann rennt er mit überweltlichen, schneellen Trippelschritten nach oder kraucht sich mit nachdenklicher Kralle, streicht durch die wie eine Garbine gehaltenen Fingel, zieht den Vorhang über den Kopf und pläffert nun ganz verborgen nachdenklich die Falten seiner Stirn, derweil er ein altes Lied dazu erzählt.

Hornrade.

Schritt schreit merkwürdig-heiliges Getier in großen Kägen, im blauen Licht des Kratons (Palastes), das wie Mondschein im Sonnenchein ist. Der riesige Hornradenbelvogel, der Hornraden des Ostens flüht die Stimmen an. In den Krat-

ven, wie ne die molasse Sonne an Land und See schilt, schillert der obere Schnabel, der Kropf, grau wie schwarzer Wachsamt tagt sein riesiger unterer Schnabel auf mit dem schmalen Nadelspalt in der Mitte. Schwarz und langbewimpert bliden die dunklen menschlichen Augen, klumpige kurze Krallen gibt das Zwielicht. Mit schmalen, weißen Beinen ist das tiefwarme Federkleid seitlich befestigt. Man zupft an aufgeplustertem Brust, die Krallen wippen und bewegen eben rhythmisch mit. — Da verbreiten sich große Schreie in der Gegen, die Stunde des Wanderfluges ist da. Schwarze Fahnen stehen in heller Luft und schreien auf Erde und Meer. Einer flüht fort, und im Fluge scheint der Körper wie der gewölbte Leib einer schwangeren Frau. Er kommt und geht und durchstößt die Luft, daß sie dünn und atmungslos wird. Unten liegt frisches, knochenloses Fleisch, rot mit gelben und scharlachenen Dingen gefügt. Ein Schrei fährt hervor, ein wild getanerter Fluch, ein Hunger-schrei, der doch keiner sein kann, eine eigene, dunkle Sorge. — Er fröhrt mit den edigen Schulterblättern, rührt mit dem harten Schnabel und zerrt das rote blutige Fleisch über die rote indische Erde, so wie es in Sandkruste gebaden erscheint. Und schleudert sich wieder aufstreichend durch die Luft, und flüht jetzt im Fluge aus, als ob große schwarze und geteilte Trauerfalten durch den Himmel wälten. Ein Schatten über meinem Kopfe aber vernimmt das blaue Licht, das wie Mondschein im Sonnenchein ist.

Flamingo.

Hohe, schlank, überlichtete bewegen die dünnen Beine und deklariieren vorbei. Im Suestanal am Rande der Wüste grünen sie Oten und Weiden, sind erste Voten des Südens. Der rosa-schwarze Schnabel gleicht der indischen Mangofrukt und bewegt auch wie sie am Baume hin und her. Krumme, gerade, dünne, dünne rosa-graue Beine falten sich und tauchen abwechselnd endständig unter dem Körper weg. Der knorpelige spitz-runde Ellenbogen äugt hinten eben lässig hervor wie eine gelb- und rotgeföhrt Tigrisneke. Da tritt einer vor, pult sich die Hände gegen den Strich, der knochenlose Hals verrenkt sich zum Fragezeichen, scharlach und blau-schwarze Ringe liegen tief unter den Füßeln. In Reihen und Scharen stehen sie draußen am Rande der Wüste, in Rudeln und stets beieinander wie schöne, dekorative Bilder, in unseren Gärten und Warmhäusern. — Scharlach flüht und bekupft man sich. Aus dem plüschig grauen Abendlicht bringt mörderisches Geschrei, Schimpfen und Rufen wie aus großen Mäulern der See. Der

# Leipzig und Umgebung

**Das Opfer einer Unfälle.** Auf dem Wege von Rathmannsdorf nach Leipzig hatte sich ein Radfahrer einer schon oft gerügten Unfälle entsprochen, an ein Postauto angehängt. Als er von dem Auto losließ, kam er zu Fall und blieb mit zerschmettertem linken Bein liegen. Außer dem erlitt er auch schwere innere Verletzungen. Im Diakonissenkrankenhaus ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

**350 000 Besucher in der Dibeza.** Die Ausstellung „Die deutsche Gaststätte“ (Dibeza) ist in den vier Wochen ihres Bestehens von 350 000 Besuchern frequentiert worden.

**Ein Schüler der Buchdruckerschule ertrunken.** In der Nähe von Raumburg, wo er sich auf einem Schulausflug befand, ist ein Schüler der Leipziger Buchdruckerschule beim Baden ertrunken. Es handelt sich um den 16 Jahre alten Willi Dringenberg. Er hat offenbar einen Herzschlag erlitten.

# Chemnitz, Zwickau, Plauen

## Der Bahnhofsumbau in Meerane

Meerane, 7. September.

Die Um- und Erweiterungsbauten des Meeraner Bahnhofes sind nunmehr vollendet. Die Stadt läßt jetzt noch mit Beschleunigung der Eisenbahnbauarbeiten die dem Bahnhof gegenüberliegenden und das Straßenbild stark beeinträchtigenden beiden Verwaltungsgebäude der Bahn abbrechen. Die Kosten für den Abbruch und Wiederaufbau an anderer Stelle in Höhe von 20 000 Mark hat die Stadt zu tragen. Durch den Abbruch der Gebäude wird die Anlage einer neuen breiten Straße von der Stadt nach dem Bahnhof ermöglicht.

## Neue Postautolinie im Erzgebirge

Obernhau, 7. September.

Am 6. September wurde die neue Postauto-Linie Obernhau—Seiffen—Heidelberg—Deutscheinsiedel eröffnet. Durch Inbetriebnahme dieser Linie ist Obernhau nunmehr Kreuzungspunkt für sechs Autolinien geworden und zwar: Obernhau—Freiberg, Obernhau—Chemnitz, Obernhau—Wolkenstein, Obernhau—Riesa, Obernhau—Deutscheinsiedel und Obernhau—Deutscheinsiedel. Der Verkehr im Gebiete des schon vielfach besuchten Schwarzenberges wird durch diese neue Autolinie weiterhin verbessert. Von den an der Linie gelegenen Orten Seiffen, Heidelberg und Deutscheinsiedel kann der circa 800 Meter hohe Gipfel des Schwarzenberges durch kurzen Aufstieg erreicht werden.

**Abwendung einer Truppenübung.** Von der Reichswehr wurden von einer größeren Abteilung Nachrichtentruppsen dreier Kompanien im Gelände Seiffen—Tanna—Plauen Übungen abgehalten, die nach mehrwöchiger Dauer gestern beendet wurden. Die Truppen bezogen sich am Donnerstag nach ihren Garnisonen Dresden, Leipzig und Halberstadt zurück.

**Schwerer Schiffschlag.** Ein schwerer Schlag traf die Familie des Bürgermeisters von Ringenthal, Dr. Zimmermann. Bei einer Ferienreise nach dem Gardasee erkrankten Frau Wirth und ihr Sohn an der Ruhr. Nachdem vor wenigen Tagen der Sohn starb, ist jetzt auch die Frau, die transportunfähig zurückgelassen werden mußte, der Krankheit zum Opfer gefallen.

**Verkehrsunfall.** In Chemnitz fuhr Donnerstag nacht auf der Dresdener Straße um 11 Uhr ein 22 Jahre alter Motorradfahrer los. Dabei muß er von einem ihm entgegenkommenden Personentransportwagen durch dessen Scheinwerfer geblendet worden sein, so daß er einen vor ihm gehenden Fußgänger nicht rechtzeitig bemerken konnte. Im letzten Augenblick wußte er diesen noch auszuweichen, kam aber dabei zum Sturz. Mit einem Schädelbruch und Verletzungen am linken Oberschenkel wurde er dem Krankenhaus zugeführt. Sein Sohn erlitt nur Hautabschürfungen.

**Unfall bei der Arbeit.** Am Mittwoch früh ging auf der Lokomotivstation Buchholz der Kesselschlichter Wilhelm Kammlitz zwischen zwei stehenden Lokomotiven hindurch. Während er eine Lokomotive an und ab geriet zwischen die Räder. Mit schweren Querschnitten am Unterleib wurde er dem Buchholzer Krankenhaus zugeführt.

**Der Verband der sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen, e. V., Dresden,** hält am 22. und 23. September 1929 seinen diesjährigen Verbandstag unter dem Vorsitz des Stadtbauleiters, Dr. C. C. Dresden, in Plauen i. B. ab.

Während am Sonnabend der interne Teil stattfindet, in dem ein Vortrag des Bankdirektors Frick über die Anlage von Spargeldern gehalten wird, findet am Sonntag vormittags 9.30 Uhr in der Zentralsalle, Straßberger Straße, ein Vortrag mit Lichtbildern über den Wohnungsbau der Nachkriegszeit statt. Als Redner ist hierfür der Vorsitzende der kommunalen Vereinigung für Wohnungsweisen, Stadtbauleiter Dr. C. C., München, gewonnen worden. Die Tagung verdient allgemeine Beachtung, ist doch die gemeinnützige Bauvereinigungs- und der Verband mit seinem Finanzinstitut, der Sächsischen Bauvereinsbank, gerade in diesem Jahre hervorragend an der Finanzierung des Kleinwohnungsbaus tätig gewesen. Verschiedene Städte und Gemeinden haben durch Einleihen, die ihnen die beiden Stellen vermittelt haben, größere Bauvorhaben unterstützen können. Auch in Plauen ist eine so finanzierte Gartenstadt im Entstehen, die 230 Wohnungen umfassen wird. Insgesamt haben die im Verbands vereinigte Unternehmungen rund 40 000 Wohnungen im Eigentum, in denen 150 000 Menschen wohnen.

# Aus der Lausitz

## Berurteilter Fahrkartenfälscher

Wittenberg, 7. September.

Das Schöffengericht verurteilte einen 29 Jahre alten Geschäftsvertreter aus Wittenberg, der seit vier Jahren mit Hilfe eines dortigen Güteragenten sich selbst Fahrkarten ausgeschrieben und dadurch die Reichsbahn um etwa 300 Mark geschädigt hatte, wegen Diebstahls und schweren Urkundenbetrugs zu sieben Monaten Gefängnis. Während der Urteilsverkündung wurde er wegen eines Verstoßes gegen die Gerichtsverfugung verhaftet. Der Verurteilte hatte es auf raffinierte Weise verstanden, in 22 Fällen kostenlos nach Dresden, Chemnitz und sogar nach Hannover zu reisen. Erst im März d. J. konnten die Betrugsmandate durch die Aufmerksamkeit eines Schaffersbeamten aufgedeckt werden.

## Der Reichspräsident bei den Herbstmanövern

Görlitz, 7. September.

Wie uns vom Landratsamt mitgeteilt wird, ist dort jetzt die amtliche Meldung eingetroffen, daß der Herr Reichspräsident bei den diesjährigen Herbstmanövern im Schloß Joachimstein bei Radmeritz (Bahnhofstation Ritzsch) Wohnung nehmen wird. Das Kreisbauamt hat darauf den Auftrag erhalten, die im Neubau befindliche Chauffee-Görlitz-Radmeritz-Waldmeritz mit Bescheinigung fertigzustellen. Der Chef der Bauleitung, General Heyne, wird mit seinem Stabe auf dem Rittergut Postendorf Wohnung nehmen.

**I. Geringe Obsternte im nördlichen Böhmen.** Die Obsternte ist im nördlichen Böhmen dieses Jahr gering. Äpfeln gibt es so gut wie gar keine, nur Äpfel tragen teilweise besser. In Schladtau sollte für den Bezirk eine Obstausstellung stattfinden. Der Anplanzungsberein, der sie durchführen wollte, mußte aber wegen der schlechten Ernte davon Abstand nehmen.

**I. Schadenfeuer durch Brandstiftung.** Donnerstag nacht brach in der Scheune des Gutbesizers Alfred Leich in Großhartau ein Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune und die Nachbargebäude mit den gesamten Inventaren und landwirtschaftlichen Maschinen vernichtete. Der Vorfahr ist verifiziert. Es handelt sich zweifellos um Brandstiftung.

**I. Todesfall.** Verstorben ist in Zittau im Alter von 50 Jahren ein langjähriges befristetes Ratsmitglied, Herr Stadtrat Konrad Eras, der 1904 als Stadtschreiber in die Dienste der Stadt Zittau trat und 1919 zum Stadtrat gewählt wurde. Er war Deputierter für Gewerbetlichen, Steuer-, Klassen- und Rechnungswesen und mußte am 1. Juli dieses Jahres wegen eines schweren Leidens vorzeitig in den Ruhestand treten.

# Ferienkurs

## der Verwaltungsakademie Dresden

Dresden, 7. September.

Die Verwaltungsakademie Dresden veranstaltet vom 1. bis 6. Oktober d. J. in der Technischen Hochschule einen Ferienkurs. In fünf Tagen wird Prof. Dr. H. Salda in Dresden über „Wirtschaftliches Gesetzbuch, Familienrecht Teil II“ sprechen, während Ministerialrat Dr. Schreiber in seiner Vorlesungsfolge

# 25jähriges Pfarrrer-Orts-Jubiläum

In Altenburg (Thür.) konnte am 15. August (Mariä Himmelfahrt) Pfarrrer Albert Krause den Tag eines 25jährigen ununterbrochenen Wirkens in der Gemeinde begehen. Eine weltliche Feier hätte er in bekannter Bescheidenheit und mit Rücksichtnahme auf die ungünstige wirtschaftliche Lage abgelehnt. Am Abend des Festtages erfreute die Götia ihren verehrten Präses als anerkannter Musikfreund und Förderer durch ein Ständchen, dem sich im gastlichen Heim des Jubilars einige Stunden herzlichster Fröhlichkeit anschlossen. Noch viele Beweise inniger Anteilnahme und Verehrung waren Zeugnis und Dank für ein Vierteljahrhundert langes Wirken, das auch den Schwefelberggemeinden Rositz und Schmölln galt, welche dem Jubilare ihre Kirchenbauten verdanken; einem Wirken in freud- und leidvollen Tagen! Diesem an und für sich seltenen Jubiläum soll das Fest Kreuzerhöhung am 14. September eine kirchliche Weihe geben. Die ganze Gemeinde wird dabei die hl. Kommunion für den Jubilar aufopfern. Auch im übrigen Thüringer Lande dürfte so manchem Leser den hochw. Jubilar noch von seinen Wirkungsstätten Jena und Apolda in Erinnerung sein. So doch auch diese sich freudig den Wünschen der Altenburger Gemeinde anschließen: Ad multos annos! H.

„Strafrecht Teil I“ behandelt wird. Außerdem sind sieben Einzelverträge vorgesehen. Am 5. Oktober findet eine Führung durch die Ausstellung oder durch einen Industriebetrieb und am 6. Oktober eine Führung durch das Bundeskriminalmuseum statt.

**Eine Brauergesamtausstellung in Dresden.** Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, wird von der Dekonomischen Gesellschaft in Dresden auch in diesem Jahre, und zwar in der ersten Novemberhälfte, eine Brauergesamtausstellung und -prämierung abgehalten.

**Veranstaltungen im Weichsel IV.** Beiderstedt wurden mit Wirkung vom 1. September 1928 zum Major (W): Hauptmann Roth, Stab 4. Division; zum Leutnant: Oberführer Wiegand, R. R. 12.

# Gemeinde- und Vereinswesen

Dresden, Marktkonferenz, Dienstag, den 11. September 15 Uhr in Kurfürststraße 20, 2.

**Rathenbrunn (Christ-König-Kapelle, Vorstr. 11, Tel. 1046).** Jeden Sonntag erste hl. Messe früh 7.30 Uhr, zweite hl. Messe vorm. 9.30 Uhr, nachmittags 2.30 Uhr Segensbenedikt. Freitag, 7. September, Herz-Jesu-Freitag: früh 8 Uhr hl. Messe, abends 7.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Wochentags täglich früh 8 Uhr hl. Messe. Beichtgelegenheit vor jeder hl. Messe und Sonnabend ab 6 Uhr nachm. Am Sonntag, 8. Sept., hört ein Ordensgeistlicher Beichte. — Sonntag, 9. Sept., nachm. 3 Uhr: Jungmännerverein im Vereinszimmer.

**Nadeburg (Malsfelder), Sonntag, 9. Sept., vorm. 9.15 Uhr hl. Messe, vorher Beichtgelegenheit.**

**Moritzburg (Schloßkapelle), Sonntag, 9. Sept., vorm. 10 Uhr hl. Messe, vorher Beichtgelegenheit.**

**Wannberg i. Ergg. Gottesdienst am Sonntag, den 8. September 1928: 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 7 Uhr Segensbenedikt.**

# Dresdner Lichtspiele

Capitol: „Marquis d'Éon, der Spion der Pompadour“. — Ufa-Palast: „Anna Karolina“ (bis einschl. Montag). — U. T.: „Die große Abenteuerin“. — Prinzreg. Theater: „Der Scheidungsanwalt“. — Kammer-Lichtspiele: „Der geheimnisvolle Ozeanflug“. — Zentrums-Lichtspiele: „Robert und Vertram“ (bis einschl. Sonntag). — R. S.: Lichtspiele: „Auf dem Kriegsspielfeld“. — P. A.: Vom 7. bis mit 13. September „Espione“.

Die Fürstlich-Bismarck'schen Lichtspiele 7. September, einen außerordentlich spannenden Film ein: „Espione“ nach dem gleichnamigen Roman von Thea Harbo, filmisch bearbeitet von deren Gatten Fritz Lang. Dieser Film ist eine Mischung von „Dr. Mabuse“ und „Metropolis“, die ebenfalls unter Langs Regie gedreht wurden. Man muß ihn unbedingt gesehen haben. In den Hauptrollen sind u. a. vertreten: Gerda Maurus, Willy Fritsch, Rudolf Klein-Rogge. Auf die zu diesem Film vereinbarten Annoncen der Sonntag-Vorstellungen, nämlich 4, 7/7 und 9 Uhr, wird nochmals besonders hingewiesen.

**Witterungsaussichten.** Fortbestand des schönen, warmen Wetters, nur geringfügige Wolkenbildung, westliche Winde.

# Künstlerische Bildproduktion

## junger Verlage

Hochleistungen.

Dreißig, auch vierzig Jahre sind keine gar lange Zeit, aber gewaltig weit ist der Weg, den in dieser Zeitspanne die Reproduktionstechnik zurückgelegt hat. Man braucht bloß einen älteren und einen jüngeren Jahrgang unserer illustrierten Zeitschriften zu nehmen, illustrierte Bücher von ebendem und von heute und einander zu vergleichen, um sich des Unterschiedes recht bewußt zu werden; am augenfälligsten aber wird er, wenn man die Wiedergabe künstlerisch wertvoller Originale ins Auge faßt — was damals möglich war und was heute erreicht ist.

Eine führende Stellung nimmt hier seit langem der Münchener Kunsterlag J. T. Hanska ein; sie ist um so ausgeprägter als er nicht nur seine eigenen Verlagsartikel selbst herstellt, sondern auch solche, deren Vertrieb in anderem Verlag erfolgt, wie etwa die Blätter der bekannten Sammlung „Der Sieg der Farbe“. An der langen Reihe der Hanska'schen Kunstblätter lassen sich die Fortschritte der Technik besonders gut verfolgen; ein vorerst wohl kaum zu überbietender Höhepunkt ist aber mit den großen Farbendruckern erreicht. Man nehme etwa die Wiedergabe von van Goghs Kubenbooten: das Schiffsge der Malerei, der bekannte, ganz eigenständige Farbenauftrag, die Technik etwa des Baumstamms — vieles in seiner Art anscheinend ganz wirklicheitsfremd; und doch, die Macht der leuchtenden Farben mit ihrem schimmernden Licht, kann dies Bild auch dem nahebringen, der van Goghs Art sonst nicht mag. Das gleiche gilt mehr oder minder von dem in farbiger Wiedergabe anscheinend bizarren Sonnenblumenstrauß, der hier in der Pracht der pastos ausgetragenen (Farben) Originalfarben ganz überzeugend wirkt. Und diese Wirkung geht bei den Farbendruckern nicht bloß von der Farbe aus; die ganze Handhabung des Malers mit allen Zufallserscheinlichkeiten ist hier erhalten. Corot's Waldszenen erscheinen, dem Auge zu nahe gebracht, verwirrend, fast abstoßend — man prüfe aber den Eindruck des farbenfassen, in jedem Zuge „hingegebenen“ Bildes aus angemessener Entfernung. Gegenüber seinen groben Pinselstrichen erscheinen Vertheins Strohhoden (Farben auf dem Felde) fast kultiviert. Im Gegenlicht zu Corot's dann die sachliche und fast nüchterne Malweise Trübners, von dem in der Sammlung der Rosenzau reproduziert ist — lönend durchleuchtete Rosen und der düstige landschaftliche Hintergrund; aber ob der Maler so oder so den Pinsel führt, immer muß man die unschätzbare Sicherheit bewundern, mit der diese Technik jede Einzelheit zur Geltung bringt. Wieder einer

anderen Art z. B. hat sie gereicht zu werden bei Monets Brücke von Argenteuil, einem Bilde, das mehr Vastellcharakter trägt, — auch hier die Farbe ganz adäquat dem Original und kein Einzelzug verloren, wie das auf früheren Stufen der Reproduktionstechnik fast unvermeidlich war. Welchen Gegensatz ist überhaupt dieser Farbendruck nicht gewachsen! Da ist eine wunderbare Vastellcharakter Corot's „Der Weiber von Ville d'Avran“, Wasser, Luft und Licht in ganz einiger Wiedergabe; und die düstigen Stimmungen untergehenden Lichts und aufsteigenden Nebels kommen noch aus eindrucksvoller zur Geltung. Dem gegenüber Courbet's Eichenwald von Fontainebleau mit der ganzen Macht und Schwere, die der Modellierung wie der Farbgebung dieses Meisters eigen ist; und wenn vielleicht das Grün der Bäume etwas unnatürlich anmutet, so muß man sich von vornherein sagen, daß es nur das des Originals sein kann, da die Unschärfe dieser Reproduktionsart die Farbe des Urbildes verbirgt. In diesem unbedingt Dokumentarischen liegt denn auch der unschätzbare Wert, den diese Bilder für den Kunstwissenschaftler, für Universitätsseminare uim. haben; und es ist kaum etwas dagegen einzuwenden, wenn man gesagt hat, der Unterschied zwischen dem Belh einer solchen Wiedergabe und dem des Originalbildes sei — von dem materiellen Wert abgesehen — nur ein Stimmungsmäßiger, da der von Künstler beabsichtigte Eindruck doch wohl restlos in gleicher Weise von beiden ausgehe. Ich erwähne noch zwei Werke Webermann's, ein älteres, Amsterdamer Wassenszenen, und Garten in Wannee; an beiden läßt sich die Malweise dieses Meisters des Impressionismus, wie er sie zu verschiedenen Zeiten gehandhabt, besonders gut studieren: dort eine verhältnismäßig lüchelhafte Art des Farbenauftrags, hier (1924) die fast körperlichen Farbenkomplexe — man erschräkt fast über diese wilden Ströme leuchtender Farben, die dann doch wieder zu einheitlicher Wirkung sich zusammenschließen. Da ist weiter noch Baris Gemäde Mutter und Kind, mit seiner eigenartigen Anordnung: vorn großblättrige blühende Kapuzinerkresse, im Mittelgrund der blaue See, ganz hinten die Schwelzberge, das alles um die beiden Personen gelagert. Brangwyn's Benedikt: satte Farbentöne, mit der gleichen Vollendung wiedergegeben, wie ihr Licht auf den Gewändern spielt, an den Gebäuden entlang läuft und in der blendend roten Fahne lodert. Und da findet endlich noch Rares Note Pferde: vor das Blatt vor sich hinlegt und genau betrachtet, glaubt die Feinwand vor sich zu haben; deren Struktur scheint durch, die Wiedergabe der Farbe zeigt alle Abflüsse und Zufälligkeiten — man ist versucht hinzuzufügen, fühlte glatte Fläche und raunt immer von neuem über die Möglichkeiten, die mit dieser Technik gegeben sind.

Die Blätter, deren Herstellung naturgemäß großen Aufwand erfordert, können eben deshalb nicht gerade billig sein; sie kosten

in der Mehrzahl 40 Mark, und doch braucht man sie nur einmal im Rahmen an der Wand gesehen zu haben, um Leistung und Preis in Uebereinstimmung zu finden. Ja, es dürfte sich sogar recht wohl rechtfertigen lassen, wenn man das eine oder andere davon auch den Schülern zugänglich machte; wir haben zwar billigere farbige Blätter in großer Zahl, die uns über die Einzigkeit des farbigen Wandbildes hinweggeleitet haben, aber von dem eigentlichen Reiz der Farbe wie überhaupt von dem Eindruck eines Originalgemäldes läßt sich auf keine bessere Weise als durch diese Reproduktionen eine Vorstellung geben — und beides unseren Schülern zu übermitteln gehört doch gewiß auch zu dem Vielen, was man ihnen wünschen möchte.

Meisterleistungen sind auch die sog. Albertina-Kat-jimiles (Wien, Schroll), die im Gegensatz zu den Hanska'schen-Drucken sich vorerst auf das Gebiet der Handzeichnung, des Aquarells u. dgl. beschränken und Vorlagen aus dem großen Schatz der Wiener Albertina wiedergeben. Auch hier ist die Wirkung der Originale restlos ausgeblüht. Rembrandt's fröhlich hingeworfene Striche und hingeworfene Farben etwa in der Zeichnung des Gelehrten oder der einsamen Hütte; Dürer's sorgsame Nachführung und Nachzeichnung des Allerfeinsten — die Rosenkränze, der prachtvolle Hafe; sie zeigen auch sonst die Genauigkeit dieser Wiedergaben, die bis auf die Struktur und Tönung des Papiers sich erstreckt und selbst noch die Klege des Originals getreulich überliefert. Das gleiche gilt von dem Ritter von 1498, einem Muster „reiner Sachlichkeit“, oder dem großen Porträtköpfen Dürer's — auch hier kommt, mag es sich um Bleistift, Kreide oder Tusche handeln, jeder Einzelstrich zur Geltung. Ich hebe noch als weitere Beispiele für die Möglichkeiten dieser Technik hervor: eine Tuschezeichnung von Pragonard, Ansicht aus der Villa d'Este, sowie zwei Blätter, die das Aquarell in seiner düstigen und seiner kräftigen Art vertreten: Dezas' schwermütige Strandlandschaft und Renoirs Obststilleben; schließlich ein ganzes Blatt: Charbins lebende Dame mit Kind. Für Schulen sind auch diese Blätter besonders wertvoll, zumal im Sinne der heutigen Kunst — und Zeichnenunterrichts, dem ja weitere Ziele als vor dem gestift sind; auch sind die Preise nicht hoch, und zudem räumt der Verlag den Schülern bei einer Bestellung im Betrage von 50 Mark einen Nachlaß von 20, bei einer solchen in Höhe von 100 Mark von 25 Prozent ein. Ley.

**Niederjachsen-Ausstellung in Hannover.** — Die Geographische Gesellschaft in Hannover, die in diesem Jahre auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblickt, wird aus diesem Anlaß vom 18. bis 27. September eine Ausstellung Niederjachsen, Land, Volk und Wirtschaft veranstalten. Sowohl die naturliche wie die wirtschaftliche und wirtschaftliche Eigenart Niederjachsens und seiner Landschaften soll dargestellt werden.

Nummer 2  
im  
Das  
hochbedeutend  
Profess  
gehaltene  
I. Die A  
Se  
Die K  
zu vermittel  
Führung u  
Sendung, ein  
zu erschließen  
auch zum heu  
mit dem Auf  
heiten in fid  
den Intellekt  
und wissen  
welt aus, so  
hat sich bishe  
ausgewirkt,  
famlichen Er  
Erkenntnis  
niffen geführ  
alters. Bei  
umdroht. D  
geitigen Gef  
dem Ration  
Abstraktion,  
schließlich zu  
Wiedergabe  
Wirklichkeite  
allem Reicht  
fortschritt d  
Einheit, dah  
ablenbländl  
tiefsten Sinn  
Lössen, verle  
schaffen oder  
Abhebung vo  
hohes, ja  
sollten. So  
polophen. J  
nen indischer  
und in dem  
fünftiger Wi  
wissenschaftl  
eine höhere  
Regungen de  
fremden Wä  
gegenüber de  
einem Klein  
Leben, aber r  
wirkliche U  
Die K  
nicht die I  
auch, daß e  
geben kann,  
ihrem Heil  
kann. Sie h  
ihre Prophe  
Gotteswort  
irdischen W  
jenzeitigen a  
lischen. W  
des letzten S  
Höhepunkten  
Kirche. Die  
mehr in meh  
erstens die l  
der Offenbar  
war die Wi  
eben über d  
des Absteue  
zum Bild, S  
Korrektur all  
und dabur  
wertens gib  
im Jüdische  
Wissen der J  
So behält h  
es aber imm  
aus Glauben  
2.  
Unsere I  
und Wirkli  
Trib und di  
für alle Form  
großer Bedu  
das ist die B  
die auch un  
bedingt. W  
Ingenomie a  
konflikte zu  
erfolgreich. G  
als Korrektu  
Unsere G  
teilweise wi  
inneren und  
Welt- und  
Weltverfeind  
Gehiete, un  
unter Bezieh  
die Welt  
Zerentnis z  
Über in Ziel  
gebiete klaff  
Auch das  
in sich, Wa  
zerfüllten G  
kennt man  
Konimo. W  
mittheiten:  
sammenhang  
wie auf das  
Wirklichkeite

# Der Magdeburger Katholikentag

## „Die katholische Kirche im Geistesleben der Gegenwart“

Das in der ersten öffentlichen Versammlung am Mittwochabend von

**Professor Dr. Steffes, Münster,**  
gehaltene Referat hat folgenden Wortlaut:

### I. Die Kirche in ihrer Wirkung auf das Seelenleben der Gegenwart

#### 1. Die Kirche und die intellektuelle Schicht.

Die Kirche hat nicht die Aufgabe, wissenschaftliche Erkenntnis zu vermitteln und dadurch etwa den Menschen von der Vermittlung um die Erkenntnis zu befreien. Vielmehr hat sie die Aufgabe, ein Heilswissen zu vermitteln, d. h., die Einsichten zu erschließen, die zur Erkenntnis und Anbetung Gottes und so auch zum Heil der Seele führen. Aber gerade darum tritt sie auf mit dem Anspruch, heilige, innerweltliche, autoritative Wahrheiten in sich zu tragen. Das allerdings stellt auch irgendwo den Intellekt vor eine Entscheidung. Alle unsere rein menschliche und wissenschaftliche Erkenntnis geht nicht nur von der Sinnenwelt aus, sondern bleibt auch irgendwie an sie gebunden. Sie hat sich bisher innerhalb der Geschichte besonders auf zwei Wegen ausgewirkt, auf dem Wege des Empirismus (der bloßen sinnlichen Erfahrung) und dem des Rationalismus (der bloßen Erkenntniswege haben zu bedeutsamen Resultaten und Erkenntnissen geführt. Sie begründeten den Wissenschaftsstand unserer Zeit. Beide aber waren und sind von großen Gefahren umdrängt. Denn die reine Erfahrung ist blind für die tieferen geistigen Gehalte der Wirklichkeit und für alles Überweltliche. Dem Rationalismus ist die aller Wirklichkeitsreichtum auf in Abstraktion, Begriffen, Schemen, Unwirklichkeit. Beide führen schließlich zum Relativismus und Skeptizismus, d. h. zur Meinung, daß es keine absolute Wahrheiten und überweltliche Wirklichkeiten nicht gäbe. Und so bedeuten sie schließlich bei allem Reichtum der Einzelkenntnis und der wissenschaftlichen Fortschritte doch eine wesentliche Verengung des Lebens. Diese Einsicht, daß alle rein wissenschaftliche Erkenntnis im Sinne des abendländischen Empirismus und Rationalismus nicht zu dem tiefsten Sinn und der besten Wirklichkeit der Dinge führen könnte, verleitete vielfach dazu, sich Weltanschauungslehren zu schaffen oder sich zu religiösen Formen zu bekennen, die unter Abhebung von wissenschaftlicher Erkenntnis ein höheres, weisheitsreiches, ja auch irgendwie heilsbetontes Wissen vermitteln wollten. So etwa ist die Deutlichkeit der Theosophen und Anthroposophen, so auch weiterhin im Bereich der heute so viel gepriesenen indischen Religiosität, im Brahmanismus und Buddhismus und in den mannigfachen Formen phantastischer oder weltflüchtiger Mystik. Hier aber droht die große Gefahr, da alle wissenschaftliche Kritik ausgeschaltet oder vereinsamt ist und eine höhere Autorität fehlt, den ungeklärten und chaotischen Regungen des Triebes und Gefühls oder einer wirklichkeitsfremden Phantasie zu verfallen, so daß man wohl zu einem Heil gegenüber der reinen, sinnlichen und begrifflichen Welt und zu einem Heil gegenüber unserem gegenwärtigen, raumzeitlichen Leben, aber nicht zu seinem tiefsten Verständnis und seiner vollen wirklichen Überwindung durch Überhöhung kommt.

Die Kirche ist sich bewußt, daß die wissenschaftliche Erkenntnis nicht die letzte und höchste Einsicht vermittelt. Aber sie weiß auch, daß es einen Widerstreit im Reiche der Wahrheit nicht geben kann, daß darum zwischen gesicherter Wissenschaft und ihrem Heilswissen ein grundsätzlicher Widerspruch nicht bestehen kann. Sie steht in ihrer Heilswahrheit die großen Offenbarungen ihrer Propheten, vor allem des in Raum und Zeit erschienenen Gottes Sohnes selbst. Sie steht darin die Erschließung der überweltlichen Welt sowie der Beziehungen der diesseitigen zur jenseitigen, also die Erschließung des tiefsten Sinnes aller Wirklichen. Auch die Wissenschaft arbeitet mit an der Erschließung des letzten Sinnes von Welt und Leben, wenigstens auf ihren Höhepunkten. So begegnet sie sich mit dem Heilswissen der Kirche. Diese aber bleibt bei jenem nicht stehen. Sie geht vielmehr in mehrfacher Beziehung über dasselbe hinaus. Sie vertieft erstens die letzten metaphysischen Erkenntnisse um die ganze Fülle der Offenbarungswohrheit; sie benötigt zweitens zu diesem Ende zwar die wissenschaftlichen Begriffe der Zeit, öffnet sie aber nach oben über das Zeitliche hinaus, so daß sie fähig werden, Gefühle des Absoluten und Überweltlichen zu werden, und alles Zeitliche zum Bild, Symbol, zur Analogie wird; drittens wird sie so zur Korrektur aller wissenschaftlichen Richtungen, die zur Einseitigkeit und dadurch Einengung der Wahrheit und Erkenntnis neigen; viertens gibt sie aller Wissenschaft eine unendliche Spannung; im Zeitlichen das Überweltliche zu erkennen. Endlich läßt sie alles Wissen der Zeit einmünden in ihr Heilswissen aus der Ewigkeit. So besetzt sie alles Wissen, wo es letzte Wirklichkeit ahnt, hebt es aber immer aus sinnlich endlicher Bindung zum Heilswissen aus Glauben.

#### 2. Die Kirche in der Sphäre des Willens.

Unsere letzten und entscheidenden Haltungen zu Welt, Leben und Wirklichkeit überhaupt sind sehr stark durch Empfindungen, Triebe und die Entschlüsse unseres Willens bestimmt. Gewiß sind für alle Formen von Weltanschauungen Tatsachenerkenntnisse von großer Bedeutung. Was aber die Entscheidung endgültig bedingt, das ist die Bewertung, die man mit den Tatsachen verbindet und die auch unsere Erkenntnishaltung zu den Dingen wesentlich mitbedingt. Weltanschauungen, praktische Lebenshaltungen beruhen irgendwie auf Werturteilen. Daher erweist sich im Geistesleben die rein logische Auseinandersetzung so oft als wenig ertragreich. Stärker als die lediglich logische Berichtigung wirkt als Korrektur auf die Weltanschauung ein höheres Werturteil. Unsere Gegenwart ist heillos zerrissen durch die mannigfache und teilweise widersprüchliche Wertbeurteilung der Tatsachen des inneren und äußeren Lebens. Und gerade in der Spaltung der Welt- und Wertbeurteilung liegt der tiefste Grund der inneren Weltverfälschung auf wirtschaftlichem, politischem und geistlichem Gebiete, und dies sowohl in internationaler als auch in nationaler Beziehung. Wohl scheint teilweise nirgends eine Einheit diese Vielheit von Willensbestrebungen zu umfassen; das Bewusstsein zum innerweltlichen Können, zur Tat, zum Schaffen. Aber in Ziel, Sinn und Bewertung der einzelnen Schaffensgebiete klaffen die Gegensätze wieder auseinander.

Auch das Bekenntnis zur Kirche trägt harte Wertbetontheit in sich. Was hat nun die kirchliche Wertbetontheit unserer zerstückelten Gegenwart geistig zu sagen? Innerhalb der Kirche bekennet man sich zu dem gewaltigen Satze des Thomas von Aquino: „Alles, was ist, ist gut.“ Man könnte diesen Satz zu umschreiben: „Alles Positive ist in seinem naturgemäßen Zusammenhang gut. Um dieses Werturteil zu verstehen, müssen wir auf das tiefste und letzte Werturteil des Katholiken zurückgreifen. Es ist das Gottesurteil. Die innere Begegnung

mit dem lebendigen Gott als dem Werte aller Werte und als deren Urquell und Endziel. Da Gott uns aber immer nur irgendwie durch das Medium der geschaffenen, raumzeitlichen Welt aus zugänglich ist, strahlt in ihnen Gottes Heiligkeit und Vollkommenheit irgendwie wieder. Aber nicht so sehr in ihrer Vereinzeltung, als vielmehr in ihrer geschlossenen Ganzheit als eine von Gott zum Zwecke seiner Offenbarung und der Teilnahme an ihm geschaffene Welt. So charakterisiert sich die katholische Weltanschauung durch folgende Punkte: Der überweltliche Gott ist kein absoluter Grundwert. Zeitliche Dinge sind nur insoweit wertvoll, als sie Gottes Wesen und seine Absichten widerspiegeln und seinen Zielen dienlich sind. Darum erhalten irdische Dinge ihren Wertcharakter erst durch ihren Zusammenhang im Ganzen und ihre Eingliederung in dieses. Endlich, kein noch so tröstlicher Bereich ist wertlos oder wertlos. Und hier leuchtet ein neuer Aspekt auf für die Gegenwartsbewertung der Kirche. Sie kann alle positiven Werte, die in den einzelnen Lebenssystemen verflochten sind oder gesucht werden, anerkennen. Aber sie wagt nicht daran eine mehrfache Korrektur. Sie erinnert jedes Wertesystem, jedes Schaffen und Können daran, daß es nicht auf sich selbst steht, sondern einem Ganzen eingegliedert ist, dem es von Haus aus dienlich verpflichtet ist. Sie erinnert es aber vor allem daran, daß es im Rahmen des Ganzen und mit diesem zusammen endlich und nur Bild und weisloses Spielzeug vor dem Ursprung der Werte, vor Gott ist. So fixiert die Kirche den Willen auf das absolute Werthafte, das Vollkommene, hindert ihn, an irgend einem endlich-irdischen System sich festzukrampen, hält ihn offen für immer tiefere und höhere Wertergebnisse, weil sie ihn immer mehr öffnet für ein möglichst weit gespanntes Gottesurteil. Und darin liegt die Heilkraft der Kirche, daß sie den Willen aus aller individuell-egoistisch-eigentlichen Festlegung befreit, daß sie ihn aufs Ganze weist und ihm über aller raumzeitlichen Welt in Gott selbst verwohlt. Dadurch würde der sich selbst zermühende Geist der Gegenwart aus der kampferwählten Ebene egoistischer Absonderung und der Verabsolutierung des Endlichen herausgelöst und in Gott befristet.

#### 3. Die Kirche im Reiche des Gemüts.

Die Betonung des Wertesbegriffes, von dem eben die Rede war, legt uns auch schon die Bedeutung des Gemüts- und Gemütslebens für die entscheidende Haltung des Menschen anheim. Die qualvollen Bitterkeiten und Enttäuschungen, die über den Menschen in den letzten Jahren dahingezogen und ihr Inneres zerquälten, enthielten ihnen die Macht des Gemüts. Darum sucht man nach Lebensformen und -gestaltungen, die das Gemüt aus der Zerrissenheit der Welt herauszulösen und in eine Sphäre der Befriedigung zu versetzen vermöchten. Daher das Bemühen um die Schaffung von Heilwirkungen, daher die Entschleunigung vieler religiöser Sonderbewegungen und Konventikel, daher die starke Betonung des persönlichen Gemüts- und Erlebnischarakters der Religion. Im religiösen Gefühl sucht man die Entspannung von Leben und seinen Zerrissenheiten, die Überwindung der Zerrissenheit, die Sinngebung des Lebens. Aber diese überstarke, fast exklusive Betonung des Persönlichen, Gemüts- und Erlebnischarakters ist ihrerseits wiederum ein Quell innerer Zerrissenheit, Zerrissenheit und des gegenwärtigen Wertverlustes. Zudem birgt sie in sich die Gefahr, das Subjektive, aus oft unklaren Gründen sich ergiebende Gefühl, zum beherrschenden Faktor zu machen.

Auch zu dieser Richtung der Zeit ihres Geistes hat die Kirche eine Lebensbeziehung. Sie weiß, daß das Innere des Menschenden Kern der Persönlichkeit ist, von dem alle Entscheidungen ausgehen, und daß hier Gefühl und Gemüt von tiefgreifendem Einfluß sind. Und gerade um dieses Innere im Menschen wirkt sie. Ihr Lebtens, was sie verkündet, ist ja die Erlösung, d. h. die Befreiung des Menschen von all dem, was seinem Leben, seiner Entwicklung, seinem Sinne schädlich, hemmend, zerstörend ist, dadurch daß sie ihn zur Teilnahme am überweltlichen Leben Gottes selber führen will. Damit ist für ihn die Überwindung der Sünde und des Todes und aller materiellen und geistigen Antriebe gegeben. Diese zu sichern und schon als Erlebnis hier auf Erden ahnen und verspüren zu lassen, ist Wille und Sinn des kirchlich-liturgischen Lebens; in diesem sich hier schon darstellenden Erlebnis der Göttheit vom Leben und Wollen berührt sich die Kirche mit den vielen religiösen Erlebnisrichtungen der Gegenwart. Aber nie überantwortete sie sich der reinen Gemüts- und Erlebnisphäre, wodurch sie von der reinen Subjektivität und darum vom Zweifel und der Unwahrheit bedroht wurde. Sie gibt dem Gemüte und Erlebnis die Richtung auf die objektive durch Offenbarung in der Geschichte uns funktionsgewordene Heilsordnung. Dadurch kehrt sie die Subjektivität vor trüger Entartung in ihrem eigenen Labyrinth. Sie zwingt dadurch Gemüt und Gefühl, sich über sich selbst hinaus zu erheben und offen zu halten für Erlebnis, Empfindungen und Gefühle, die nicht ausgeträubert und ungeklärter Subjektivität, sondern aus höherer Einordnung in das Innere hervorgehen. So bekommen Freude und Leid ihren letzten Gehalt und ihr Wozu an einer höheren objektiven Ordnung, die schließlich nichts anderes ist als eine Kundgebung von Gott selbst. So wird die Gemütswelt die Resonanz nicht subjektiver Reaktionen, sondern objektiver Heilswirklichkeiten. Und an diesem Punkte liegt wiederum eine große Korrekturkraft der Kirche gegenüber unserer Zeit. Sie erlöst die subjektiveren Gefühlswelten aus ihrer Absonderung und Vereinsseitigkeit und gibt ihnen die Orientierung auf die großen Geschehnisse der Weltgeschichte, der Sünde und ihrer Überwindung durch die Erlösung. Dadurch vertieft und erweitert sie die Gefühlswelt und macht sie zum Nachhalt der göttlichen Heilswirkungen in der Geschichte.

Greift so die Kirche mit ihren ausstrahlenden Wirkungen hinein in alle Seelenbereiche des Menschen, so geht sie doch nur dem in ihrer ganzen Fülle, Größe und Bedeutung auf, der sich ihr mit der Totalität seiner Seele, mit Verstand, Wille und Gemüt zumutet.

### II. Die Kirche innerhalb der Kultur oder im Bereiche des objektiven Geistes

#### 1. Die Kirche als Durchbruch und Ordnung alles Endlich-Zeitlichen.

Die Wirkungen der Kirche im subjektiveren Seelenbereiche der Menschen strahlt auch hinüber ins objektive Geistesleben, in die Bereiche der Kultur. Diese beruht auf der Ausnutzung der Weltkräfte, ihrer möglichst weitgehenden Formung und Ordnung. Immer aber zeigt die Kultur entsprechend der Vielgestaltigkeit der Wirklichkeit, sowie der Betätigung des Geistes

eine Vielheit der Bereiche und der Gestaltungen. Kultur erscheint als Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, persönlicher und gesellschaftlicher Lebensstil usw. Alle diese Bereiche der Kultur treten nicht nur, wie auch zur Stunde, mit einander widersprechenden Grundfragen auf, — man denke an die mannigfachen Richtungen innerhalb der Politik, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft — sondern finden auch zu einander oft nicht das ihnen durch ihr Wesen zugewiesene Verhältnis. Ueberdies liegt allen die Gefahr inne, sich selbst stets als absolut zu sehen und alles Sein, Leben und Wirken nur unter diesem partikularen Gesichtspunkte zu betrachten. Hier droht die Politik, dort der wirtschaftliche Geist, anderweitig der Sport, alle anderen Interessen, Werte und Wirklichkeiten zu verdrängen. Darin liegen, abgesehen von Vorurteilen und Fortschritten im Einzelnen und Kleinen, große und ernste Gefahrenungen der Gesamtkultur, vor allem aber letztere Werte.

Die Kirche aber mit ihrer Liebe, ihrem Sittengeheiß und ihren Feiern und Heilkräften ist die lebendige Verkörperung der jenseitigen Gotteswelt, die sich in unsere irdische Seinswelt einsetzt und will, um sie aus dem Kampfe süßlicher egoistischer Beharrung emporzuläutern zur Erlösung in der Teilnahme am Leben Gottes. Hier wird das Zeitliche behaftet, aber nur im Zusammenhang mit der Hebernatur des Göttlichen und der organischen Eingliederung in dasselbe. Die Kirche in ihrer früheren geschichtlichen Erscheinung trägt ja selbst an sich ein Gewand der Erde. Alle Dinge, Materie wie Geist, fanden Verwendung in ihrem Aufbau. Aber sie sind sie, alles ist für einen höheren Sinn und einer tieferen Wirklichkeit zugeordnet. Nun mag Politik Gestaltung des sozialen Lebens, Wirtschaftsausnutzung und Organisierung der dem Unterhalt dienenden Kräfte, Wissenschaft die rationale Erfassung und Kunst schöpferische Gestaltung des Lebens sein, nie werden sie im Bereiche der Kirche sich gegeneinander lehnen oder sich völlig verfeindlichen. Indem sie ihre weisheitsgemäßen Funktionen ausüben, bleiben sie in einem größeren Kräfte- und Seinszusammenhang, die nie die Materie über den Geist liegen, nie das rein Zeitliche sich selbst überläßt, als ob es die Endwertigkeit wäre. Wie im subjektiven Bereiche lösen sich hier die gespanntesten Kulturgegenstände im Licht- und Kräftebereich der Hebernatur.

#### 2. Die Kirche wird in jede Zeit und jede Kultur als neues Prinzip eingeleitet.

Daraus ergibt sich die Bedeutung der Kirche für die wechselnden Zeiten. Mag das äußere Gewand der Kirche zu dieser oder jener Zeit der Kulturform ein besonderes Verhältnis haben, nie ist sie mit irgend einer Kultur oder Zeit identisch. Vielmehr hat sie das Bewußtsein, für jede Zeit und Kultur eine besondere Sendung zu haben und in jede Epoche als ein neues Prinzip einzugehen. Weislich wie jeder Bereich der Kultur, wie wir eben sahen, neigen auch die einzelnen Kulturphasen dazu, sich als endgültig und in Permanenz zu erklären, sich irgendwie als einen Abschluß, als ein souveränes Ganzes zu betrachten und sich gegen einen Durchbruch und eine Überwindung ihres Wesens zu wehren. Jede Kultur verliert, die innerhalb ihrer Lebenden und wirkenden Kräfte ihrem Stillestehen, ihrer Wesensart völlig zu unterwerfen. Jede Verherrlichung einer Kulturform in sich selbst aber ohne ihre Erneuerung und Selbstüberwindung führt notwendig zur Erstarrung und ist überdies eine Vereinsseitigkeit des Lebens und der Kultur. Die Kirche sucht an sich nicht Kultur, sondern Heil. Und alle Kultur ist ihr nur insoweit wertvoll, als sie irgendwie der Heilsovermittlung dienlich werden kann. Das ist nun die Mission der Kirche, als neues Prinzip in jede Epoche entsprechend deren Eigenart einzugehen, sie in ihrer Erstarrung zu erweichen, ihre Horizonte zu erweitern und sie auf das Ewige und Göttliche zu beziehen.

#### 3. Die Kirche als Heiligung und Weihe des gesamten Lebens.

Die Kirche will die Heiligung und Weihe des gesamten Lebens. Auch darin begegnet sie sich mit einem tiefgreifenden Zuge der Zeit. Aber während der selbst das Göttliche laßt in die Welt verdrängt und den Gebrechen der Welt unterworfen wird, will die Kirche die Welt, die z. T. gottentfremdet und unter Kräfte, Kämpfen und Sünden leidet, wieder mit dem überweltlichen Gott erfüllen; sie will dieselbe entzünden und alles, angefangen von der niedrigsten Arbeit bis zur höchsten Leistung des Geistes, ins Licht des ewigen Gottes und seiner Heilsoberwelt rücken. Die reiche Entfaltung der Heilsoberwelt des Evangeliums in der Fülle der Dogmen, der Gebote, Sakramente, Segnungen und heiligen Feste, ihre ständige Ausstrahlung in der Kraft der lebendigen Autorität des Papsttums und aller mit ihm in lebensvollster Verbindung stehenden Völker, all das zielt auf Umfassung und Durchdringung des ganzen Daseins und aller seiner Aufgaben mit den Segnungen des Göttlichen. Mag manches dem von außenher an die Kirche Herantretenden unlesbar, fast unerkennbar, in Wirklichkeit steht alles auf Grund seines Wesens im Dienste des höchsten Lebens. Ein einheitlicher Geist durchweht und belebt das Ganze in der Vielheit seiner Glieder, wie die eine Seele die Vielgestaltigkeit des Leibes.

#### 4. Die Kirche als der Zusammenfluß aller religiösen, gottsuchenden Kräfte.

So ist die Kirche in der Lage, alle gottsuchenden Kräfte in ihrer Einheit zu umspannen und ihnen rechtes Ziel und Maß zu geben. Alle religiösen Bewegungen wollen, wie schon betont, irgendwie Heil und Erlösung, irgendwie Ruhe und Gott. Mögen sie dasselbe suchen im Diesseits oder Jenseits, im Intellekt, im Willen oder Gefühl, oder sonstwo, in Kulturarbeit, in Mystik, Askese und Asketismus, allein oder in Verbänden, alles, was hier wirklich lebendig und wertvoll ist, findet in der Kirche eine Heimstatt, freilich nicht in seiner einseitigen exklusiven Beherrschung, sondern in Einbeziehung und im Ausgleich mit der gesamten Heilsovermittlung Gottes. Die Kirche anerkennt das Diesseits mit seinen Forderungen, allerdings in Unterordnung unter das Jenseits, sie weiß von der Bedeutung des Intellektes und des Willens, wie des Gemütes, der Kulturarbeit, der Askese, der Mystik wie der Asketischen, der Individualität wie der Gemeinschaft für das Heil. Sie bejaht sie alle und vereint sie in der Fülle ihres Lebens. Alles dieses formt sie zu Instrumenten und Aufnahmegeräten für Gott, seine Gnade und sein Reich.

#### 5. Die Kirche als wahre Gemeinschaft.

Dies macht die Kirche zur wahren und tiefsten Gemeinschaft. Sie schließt die Menschen zusammen in einem Punkte, der das Letzte des Menschlichen berührt, jenseits aller irdischen Besonderung und Entzweiung. Dieser Berührungspunkt ist Gott, der absolute Ausgangspunkt alles Seins. In ihm und seiner Heilsovermittlung gibt es jene Spaltungen und Zerrissenheiten nicht, die unsere raumzeitliche Welt aufweist; hier gibt es nur die Einheit des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe. Und indem die Kirche die Menschen in diesen Zentral-





# Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

## Emmissionsflaute in Holland

### Verschlechterte Anleihebedingungen für Deutschland.

Aus Amsterdam wird uns berichtet: Dem holländischen Kapitalmarkt war im vergangenen Monat nach einer langanhaltenden Periode stärkster Beanspruchung eine langanhaltende Atempause vergönnt. Nur fünf willkommene Emissionen im Betrage von zusammen 5,7 Mill. Gulden sind im August zur Zeichnung aufgelegt worden gegen sieben Emissionen im Betrage von 49,1 Mill. Gulden im Vormonat und sechzehn Emissionen im Betrage von 46,2 Mill. Gulden im gleichen Monat des Vorjahres. Nachstehende Emissionsstatistik des „Allg. Handelsblad“ veranschaulicht den starken Rückgang der Emissionsstätigkeit in Holland.

In Mill. Gulden	Gesamtbetrag der Emissionen	Ausländische Emissionen	1927	1928	1927	1928
Ersten Quartal	173,1	226,9	122,0	84,1		
April	41,9	175,1	27,0	80,4		
Mai	44,3	74,1	21,1	45,8		
Juni	83,0	85,4	37,0	40,0		
Juli	58,2	49,1	27,8	23,8		
August	46,2	5,7	29,6	2,7		

Die Emissionen für Rechnung des Inlandes beliefen sich im vergangenen Monat auf 3 Mill. Gulden gegen 25,3 Mill. Gulden im Juli und die ausländischen Emissionen auf 2,7 Mill. Gulden gegen 23,8 Mill. Gulden. Das Inland hat fast ausschließlich auf dem Anleihekapitalmarkt angefordert, das Ausland dagegen nur mittels Aktienemissionen. Ausländische Anleihen sind im August in Holland nicht angeboten worden. Die außerordentliche Zurückhaltung im Emissionsgeschäft hat ohne Zweifel dazu beigetragen, die Anspannung am holländischen Kapitalmarkt, die nicht zuletzt auf die vorausgegangen zahlreichen deutschen Emissionen zurückzuführen war, etwas zu mildern. Ob aber darüber hinaus eine wesentliche Hebung der Aufnahme-fähigkeit des Marktes namentlich für deutsche Neu-emissionen eingetreten ist, erscheint durchaus nicht erwiesen. In kompetenten holländischen Kreisen ist man jedenfalls nicht geneigt, die dieser Tage in der deutschen Presse geäußerten optimistischen Ansichten zu teilen. Dieselbe Zurückhaltung in der Beurteilung der weiteren Entwicklung des deutschen Emissionsgeschäftes in Holland findet sich auch in der seriösen holländischen Handelspresse. Insbesondere glaubt man nicht, daß die Mehrzahl der deutschen Anleihenehmer die der gegenwärtigen holländischen Kapitalmarktlage entsprechenden Anleihebedingungen für annehmbar erachten würden.

### Verlangsamung der Umsatzbewegung.

Die starken Umsatzsteigerungen des Frühjahres 1928 haben sich in den letzten Monaten verlangsamt, die Wagengestellung der Reichsbahn bewegt sich seit Mitte Mai nur noch auf der Höhe des Vorjahres, ein deutliches Zeichen dafür, daß auch hier der konjunkturelle Auftrieb nicht mehr besteht. Wenn in den nächsten Wochen die Transportleistungen der Reichsbahn stärker zunehmen werden, so hängt dies mit jahreszeitlich bedingten Momenten zusammen. Von Ende August an erhöhen sich die Transporte für Getreide und Mehl steigend bis zum November, ebenso setzt ein stärkerer Kartoffelversand ein, der sich im Oktober stark steigert und dann in den letzten beiden Monaten rasch zurückgeht. Die Zucker- rübentransporte fallen in den Oktober und mehr noch in den November; diese Transporte betragen im November der letzten Jahre allein 9 Proz. der gesamten Wagen-gestellung der Reichsbahn. Auch Kohlen haben in den Herbstmonaten infolge der Eindeckung für den Winterbedarf einen beträchtlichen Anteil. Auf der anderen Seite wird der Güterverkehr durch den fortfallenden Baustoff-transport entlastet. Im ganzen liegt der saisonmäßige Höhepunkt Ende November. In den sonstigen erhöhten Transporten kommen vor allem die gesteigerten Umsätze an industriellen Fertigwaren zum Ausdruck, die teils für das Weihnachtsgeschäft, teils für die Ausfuhr bereitgestellt werden.

### Starke Steigerung der Spareinlagen bei den städtischen Kreditgenossenschaften.

In der Zeit von Ende April bis 30. Juni d. J. sind die Spareinlagen bei den städtischen Kreditgenossenschaften von 627 auf 644 Mill. Rm. gestiegen. Die täglich fällig werdenden Spareinlagen sind in derselben Zeit um 9 Mill. Rm. auf 176 Mill. Rm. zurückgegangen; dagegen sind die befristeten Spareinlagen um 26 Mill. Rm. auf 467 Mill. Rm. gestiegen. Die Kontokorrent-einlagen haben eine Erhöhung um 8 auf 290 Mill. Rm. erfahren. — Im ersten Halbjahr 1928 sind die Spareinlagen um 145 auf 644 Mill. Rm. gestiegen. Damit ist die Gesamtsumme der anvertrauten fremden Gelder im ersten Halbjahr 1928 von 764 auf 934 Mill. Rm. gestiegen.

## Mannesmann-Röhrenwerke. — Kapitalerhöhung um 75 Mill. Rm.

In der Aufsichtsratsitzung der Mannesmann-Röhrenwerke wurde beschlossen, das Stammkapital um 75 Mill. Rm. in der Weise zu erhöhen, daß die bestehenden 25 Mill. Rm. mit 25 Proz. eingezahlten Vorzugsaktien voll bezahlt und in Stammaktien umgewandelt, weitere 5 Mill. Stammaktien ausgegeben und wiederum 20 Mill. Rm. Vorzugsaktien mit 25 Proz. Einzahlung neu geschaffen werden. Den Aktionären wird ein Bezugsrecht eingeräumt dergestalt, daß auf je 5 alte Aktien von 600 Rm. eine neue Aktie von 600 Rm. entfällt. Der Ausgabekurs der neuen Stammaktien soll erst kurz vor der auf den 25. September einberufenen ordentlichen Generalversammlung unter Berücksichtigung der Marktverhältnisse in einer für die Aktionäre möglichst günstigen Weise bestimmt werden. Auf die Aktionäre entfallen hiernach rund 23,3 Mill. Rm. Aktien, der Rest bis zu 25 Mill. Rm. bleibt zur Verfügung der Gesellschaft. Ueber den Verlauf des bisherigen Geschäftsjahres wurde mitgeteilt, daß der Absatz der Röhrenwerke sich mengenmäßig gegenüber dem ersten Semester 1927 ungefähr auf gleicher Höhe gehalten, aber der Kohlenabsatz sich wie überall verringert hat. Die Exportverkaufspreise zeigten weiter rückläufige Bewegung. Dagegen kommen der Gesellschaft Ertragsüberschüsse aus Beteiligungen und verminderten Ausgaben für Zinsen zugute, so daß das gesamte Ertragsüberschuss des ersten Halbjahres sich von dem vorjährigen nicht wesentlich unterscheiden dürfte.

### Lori Kunstseidengesellschaft, Lübau in Sachsen.

Unter dieser Firma ist eine neue Kunstseidengesellschaft mit einem Stammkapital von 100 000 Rm. errichtet worden. Der Gesellschaftsvertrag läuft bis Ende 1931. Die Geschäftsführung liegt in Händen von Dir. R. Bever.

## Getreide und Vieh in Chicago 6. 9. 5. 9.

Ware	6. 9.	5. 9.
Weizen		
für September	110,—	109 3/4-109,25
für Dezember	114 1/2-115	114 3/4-114,25
für März	119,25-119 1/2	117,75
Mais		
für September	94,—	93,—
für Dezember	75 1/2	74 1/2
für März	77 3/4	75,25
Hafers		
für September	38 3/4	38 1/2
für Dezember	40,50	40,25
für März	43,—	42 3/4
Roggen		
für September	93,75	94,25
für Dezember	95,—	95,25
für März	98,—	97,50
Schmalz		
für September	12,65	12,57,50
für Oktober	12,77,50	12,72,50
für Dezember	12,92,50	12,90
für Januar	13,25	13,15
Rippen		
für September	14,30	14,30
für Oktober	14,15	14,15
für Dezember	13,75	13,67,50
Speck	14,62,50	14,62,50
Leichte Schweine niedrigster Preis	11,40	11,40
do. höchster Preis	13,10	13,—
Schwere Schweine niedrigster Preis	11,75	11,65
do. höchster Preis	12,75	12,70

## Berliner Produkten-Börse

Preis in Goldm.	Für Getreide u. Oelbissen p. 100 kg. sonst p. 100 kg ab Station
Weizen märk.	212-216
— pommerseh.	—
— mecklenburg.	—
Roggen märk.	210-217,50
— pommerseh.	—
— mecklenburg.	—
Gerste	—
Sonnengetreide märk.	220-233
Wintergerste	207-211
Hafers märk.	190-204
— schles.	—
— pommerseh.	—
— wester.	—
Mais loco Berlin	200-211
Weizenmehl fr. Berl.	36,26-39,50
Roggenmehl fr. Berl.	28,28-30,76

Teuerung: Weizen: märk. — Roggen: märk. — Gerste: stetig — Hafers: flau — Mais: still — Weizenmehl: matt — Roggenmehl: schwächer — Weizenkleie, Roggenkleie: matt — Raps: ruhig.

Handelsschlechte Lieferungsbedingungen:  
Weizen: September 227-228 — Oktober 226,50-228,50 a. Brief — Dezember 224-223 — März 230.  
Roggen: September 220-220,76 — Oktober 221,25 — Dezember 222,60 a. Brief — März 226,60-228.  
Hafer: September 207 — Oktober — Dezember 210 — März 217-218.

Berlin, den 6. September 1928. (Eigener Bericht.) Der Getreidemarkt zeigte heute besonders für Weizen recht flau Haltung. Das herrliche Wetter hat auch im nördlichen Deutschland seit einigen Tagen die Ernte stark begünstigt, und besonders der Weizen kommt jetzt unter den besten Bedingungen unter Dach. Das Angebot war zu

ca. 3 Mark billigeren Preisen also gestern recht kräftig, findet aber hier zu diesen Preisen teilweise Unterkommen, während der Export sich nicht entwickeln will. Am hiesigen Zeitmarkt waren sichtlich aus den Provinzen, und hierbei teilweise auch von landwirtschaftlicher Seite, Abgaben zur Preissicherung im Markt, welche auch ihren Druck auf die Marktlage übten. Roggen lag gleichfalls schwach, obwohl das Angebot weniger reichlich und auch der Preisrückgang weniger stark war. Die Mühlen sind zu erniedrigten Preisen für offerierte Ware Abnehmer, und das stützte auch die Notierungen im Lieferhandel. Im Gerstengeschäft hat sich wenig geändert. Hafer lag flau, und von der Küste mehr sich das für hier disponible Material, da dort das Ausfuhrgeschäft stockt. Mais lag ruhig, bei wenig Unternehmungslust. Für Mehl machte die Getreideflaute die Käufer zurückhaltend.

## Schuldverschreibungen Industrieller Gesellschaften.

8 Proz. Aschaffenburg 93,5 G., 8 Proz. Hansa 106,93 G., 4 1/2 Proz. Kieler Eiche 10,— G., 10 Proz. Leipziger Riebeck mit Option —, do. ohne Option —, G., 4 Proz. Pilsener Lagerkeller 70,25 G., 5 Proz. Heidenau —, G., 4 Proz. Thode Papier 10,50 G., Z. Ver. Bautzner 76,125 G., 5 Proz. Lauchhammer 76,125 G., 4 1/2 Proz. Hartmann 73,50 G., 4 1/2 Proz. Seidel und Naumann 75,75 G., 4 Proz. Sondernann u. Stier 70 G., do. 5 Proz. — G., 4 1/2 Proz. Bayer. Elektr. W.-V. 97,5 G., 4 1/2 Proz. Groß-Berl. Straßenh. 10,25 G., 4 Proz. Sachs. Industr.-Bank 77 G., 3 1/2 Proz. Baubank i. d. Res. Dresden 82,— G., 5 Proz. Chem. v. Heyden 72 G., 5 Proz. Hartwig u. Vogel 84,— G., 5 Proz. Hirsch-Tonwaren 10,25 G., 8 Proz. Paradieshütte Steiner 94 G., 8 Proz. Ruscheweyh 94,— G., 8 Proz. Sonag 94 G., 8 Proz. Walther Söhne —, G., 4 Proz. Zuckerfabrik Döbeln —, G., 4 1/2 Proz. Zuckerbr. Münsterberg 11,125 G., Gebr. Ueckermann 93 Br., 4 1/2 Proz. Hahnbrüder Stralburg —, 5 Proz. Ver. Eschbach 70,— G., 3 Proz. Mitteldeutsche Stahlwerke 74 G., Holzst. Niederschöna — Br., Gorkauer 87,— G., Sächsische Gußstahl Döhlen 74,5 bT., Leipziger Trikot 92 G., Isenbeck 87,— G., Meißner Felsenkeller —, G., Lingner 92 G.

## Dresdner Lernnotierungen vom 6. September.

Adca 140-141 G., Braubank 185,50 G., Commerzbank 187 G., Darmstädter 273 G., Deutsche 169 G., Diskonto 166 G., Dresdner 170 G., Sachs. Bank 190-191 G., Bergmann 201 G., Polyphon 477 G., Schubert u. Sager 354 G., 353,5 Br., Wanderer 135,75 G.

## Fortlaufende Notierungen. Reichsanleihe-Ablösungsschuld.

Neubesitz 17,375 bG., Reichsbankanteile 317 bG., Deutscher Papier 100 bG.

## Von Pfandbriefen waren noch folgende einzelne Serien notiert:

4 Proz. Landw. Kreditbriefe Ser. 34 45 Br., Ser. 16 3,35 G.

## Junge Aktien

Dresden, den 6. September. Gör. Waggon 127, Gradobauer Webst. 245,—, Schubert u. Salzer —, Strohsstoff 25 1/2 B., 282,—, Zellstoffverein 139,—, dgl. jüngste 137,50, Elite-Diamant A —, Raabe, Bier 197,—, Somag 158,—, Steatit —, Triton —, Liner —, Baumwoll Zwicken 80,—, Ind. Plauen —, Uhlmann 101,—, Polyphon —, Erzholz 147,—, Ruscheweyh —, Zünder 179,—, Zwick, Kammgarn 220, Braubank —, Isamatzi Vorzug 80, Sachsenwerk 118, Mimosa 285,—, Sachs. Bodenkredit —, Kahla —.

## Nichtamtliche Werte

Dresden, den 6. September. Bautzner Stanz- u. Emallierwerk 18,—, Erzbergische Holzindustrie —, Frenzel u. Lein 65,—, Goldbach 28,—, Göritzer Waaren Vorzug 91,—, Stamm —, Grumbach 19,—, Hählich, C. T. 75,—, Janke u. Co. 28,—, Mahla u. Graeser —, Mönker u. Co. 24,—, Nowack 40,—, Phonon 80,—, Societätsbr. Zittau 187,—, Weißthaler 109,—, Windschild u. Langenloß 57,—, Wold. Schmidt 38 1/2, Oberlausitzer Zucker Vorz. 97,5, Spritz- und Preßglöberei Heidenau —, Hutschenreuther, Lorenz 140.

## Devisen-Kurse der Börse zu Berlin (in R.-M.)

Ort	6. 9.	5. 9.
Buenos-Aires	1,704	1,704
Canada	4,198	4,194
Japan	1,021	1,013
London	2,174	2,170
New York	20,344	20,344
Rio de Janeiro	0,499	0,499
Amsterdam	168,12	168,11
Athen	5,425	5,425
Braunschweig	88,29	88,29
Lissabon	112,03	112,03
Danzig	81,34	81,32
Frankfurt	10,862	10,862
Halle	21,985	21,985
Jugoslawien	7,375	7,373
Kopenhagen	111,90	111,80
Luzern	18,93	18,93
Paris	16,305	16,307
Prag	12,426	12,423
Schweden	80,73	80,725
Sofia	3,027	3,027
Spanien	69,40	69,53
Stockholm	112,21	112,21
Basel	73,08	73,07
Wien	80,07	80,078

Pfund, Dollar, Peso, Yen, Miarka je 1 Einheit, die übrigen Werte je 100 Einheiten.

## Kauft bei unseren Inkrenten!

### Dresdner Börse

Art	6. 9.	5. 9.
Anteile für 100 Mark Nennwert		
Anteile in Reichsmarkproz.		
1 do.	95	95
2 do.	97,50	97,50
3 do.	98	98
4 do.	97	97
5 do.	97	97
6 do.	97	97
7 do.	97	97
8 do.	97	97
9 do.	97	97
10 do.	97	97
11 do.	97	97
12 do.	97	97
13 do.	97	97
14 do.	97	97
15 do.	97	97
16 do.	97	97
17 do.	97	97
18 do.	97	97
19 do.	97	97
20 do.	97	97
21 do.	97	97
22 do.	97	97
23 do.	97	97
24 do.	97	97
25 do.	97	97
26 do.	97	97
27 do.	97	97
28 do.	97	97
29 do.	97	97
30 do.	97	97

### Papier-, Papierstoff- und Photogr.-Artikel-Aktien

Art	6. 9.	5. 9.
Krauss u. Baumann	111,5	111,25
Heilmann Papier	50	50
Mimosa	280	281,5
Penzler Patent	93	93
Thode Papier	120	120
Bautzner Papier	83	82,5
V. Fabrik phot. Pap.	270	272
do. Gen.-Schneide	34	34
Strohstoff-Fabrik	290,5	290,75
Weissenborn, Papier	90	90
Zellulose	120	120
Zellstoff-Vertrieb	141,5	141,5

### Glasfabrik-Aktien

Art	6. 9.	5. 9.
Brockwitz	178	179
Hoffmann	23	23
Hirsch, Telegraf	34	34,5
Sächsisch. Glas	147,25	147
Siemens	147,25	147
Walthar & Söhne	61,5	62

### Maschinenfabrik- und Metall-industrie-Aktien

Art	6. 9.	5. 9.
Loschwitzer Karz.	94,25	94
Schnellpressen	131,5	132,5
Strickmaschinen	—	—
Dux Auto	—	—
Ellerwerke	—	—
Escher	45,5	45,5
Gesamte	0,5	0,5
Waggon Gürtel	—	—
Großschm. Webst.	243	247
Hiltewerke	28,25	29
Max Kohl	90,5	91,5
Phönix	38,5	38,5
Rockatron	130	130

### Brauerien, Malz- und Spirit-Fabriken

Art	6. 9.	5. 9.
Lübauer Brauerei	240	240
Bautzner	150	150
Bergbrauerei Meisa	540	540
Berl. Kindbrauerei	175	175
Serie Kulmbacher	97,5	97,5
Eßlinger	190	190
Felsenkeller	151	151
Leipziger Riebeck	102	102
Plauen, Lagerkeller	199,5	199,5
Radeberger Expor	150	150
Sächs. Malzfabrik	220	220
Schloß Chemnitz	220	220
Waldschlösschen	243	243

### Porzellan-, Ofen- u. Chamotte-fabrik-Aktien

Art	6. 9.	5. 9.
Porzellanfabrik	137	138
Rosenthal	121	125
Triptra	97	97,5
Deutsche Ton	103,5	104
Seramag	230	230
Meißner Ofen	133	135
Chemnitz	159	159
Steatit Magn.	189,5	189
Triton	125	125

### Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriken

Art	6. 9.	5. 9.
Corona	44	44
Expres	93,21	93,21
Melitz	—	—
Chemnitz Müller	62	62
Nähmaschinen-Fabrik	119,5	119,5
Nürnberg, H.-Werke	63,75	63,75

## Die Suche nach dem Tapolauer Mörder

Ein tragischer Zwischenfall.

Königsberg, 6. September.

Die Suche nach dem Tapolauer Raubmörder geht unvermindert weiter. Am Mittwochabend wurde ein Kutscher, der sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Wege nach dem Bahnhof Guttenfeld befand, von einem unbekannten Manne angehalten, der verlangte, mitgenommen zu werden. Als der Kutscher ihm antwortete, daß er nur bis zum Bahnhof fahre, gab der Unbekannte den Weg frei und verschwand im Unterholz. Eine sofort unternommene Kojzia blieb erfolglos. Es kann natürlich nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob es sich um den gesuchten Tapolauer Mörder handelt. Nach einer anderen Meldung soll in Waldau (Kreis Königsberg) ein Auto am Dienstagabend angehalten und die Insassen beraubt worden sein. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Die Ermittlungen und Vernehmungen sind im Gange.

Ein überaus tragischer Vorfall, den man zweifellos in einen gewissen Zusammenhang mit dem Schredensstaten in Tapolau bringen kann, hat sich im Kreise Wehlau ereignet. In dem Dorfe Tölleningken hatte ein Besitzer Geburtstag. Ein Arbeiter brachte vermutlich ohne Wissen des Besitzers Glasfenster an. Auf das Geräusch hin glaubte der Besitzer, bei dem bereits dreimal eingebrochen worden ist, daß ein neuer Überfall auf ihn geplant sei, er nahm seine Jagdbunte und schoss auf den Arbeiter, den er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte. Die Schrotladung drang dem Manne in die linke Brustseite und führte seinen baldigen Tod herbei.

## Steinwürfe auf Personenzug

Der Heizer bewußtlos zusammengebrochen.

Frankfurt a. M., 6. September.

Auf dem um 11.50 Uhr nachts Ehrenbreitstein verlassenden Personenzug wurde auf der Fahrt zwischen Wallendar und Bendorf ein verbrecherischer Anschlag verübt. Junge Burken bewarfen in der Dunkelheit den Zug mit Steinen und verletzten dabei den zwischen Lokomotive und Tender stehenden Heizer durch einen Stein so schwer, daß er auf der Stelle zusammenbrach. Der Lokomotivführer mußte den Zug zum Stehen bringen. Die Reichsbahn hat für die Namhaftmachung oder Ergreifung der Täter eine Belohnung ausgesetzt.

## Sport

### Um den D. S. B.-Handballpokal

Das Gegenstück zum Fußball-Bundespokal bilden die Spiele um den Handballpokal der Deutschen Sportbehörde, die ebenfalls die repräsentativen Mannschaften der sieben Landesverbände auf den Plan rufen und am 11. November mit der Vorrunde ihren Anfang nehmen. Die Zwischenrunde ist auf den 10. Februar, das Endspiel auf den 17. März angelegt. In der Vorrunde treten gegenüber: Nord- und Süddeutsches Land, Baltischer Verband und Berlin sowie Mittel- und Westdeutschland, der Südoosten ist spielfrei. Als Austragungsorte sind Hannover, Danzig und Leipzig in Aussicht genommen. Das vorjährige Entscheidungsspiel in Darmstadt gewann der Süden mit 13:6 Toren gegen Berlin.

## Deutscher Zuverlässigkeitsflug

Der Deutsche Luftfahrt-Verband veranstaltet am 4. Oktober und den folgenden Tagen den D. S. B.-Zuverlässigkeitsflug. In erster Linie soll der Flug der Förderung des Motorflugsports dienen, gleichzeitig aber auch den Vereinen des D. S. B. die Möglichkeit geben, ihre fliegerischen Fähigkeiten und ihre Aktiviät aneinander zu messen. Jedes Flugzeug hat insgesamt zwanzig Stunden, die sich auf vier Flugtage verteilen, zu fliegen. Die Streckenführung ist den Bewerbern überlassen, das Endziel des Fluges ist jedoch die Reichshauptstadt. Berlin ist deshalb dazu ausgerufen worden, weil hier zu gleicher Zeit die Internationale Luftfahrtausstellung stattfindet.

## Vorbereitungen zur Fußball-Weltmeisterschaft

Der schon mehrfach aufgetauchte und bei der letzten Sitzung des Internationalen Fußballverbandes in Amsterdam neuerlich in die Debatte geworfene Plan einer Weltmeisterschaft scheint nun doch seiner Verwirklichung entgegen zu gehen. Das in Amsterdam gewählte Vorbereitungs Komitee, dem der Vorsitzende des Deutschen Fußball-Bundes, Felix Linnemann, sowie Bonnet-Schweiz, Hugo Meisl-Oesterreich und Delaunay, in Frankreich angehören, tritt am Sonntag, 8. September, in Zürich zu einer Sitzung zusammen. Die Stellungnahme Deutschlands zu einer Weltmeisterschafts-Idee ist gelegentlich der letzten Vorstandssitzung in München festgelegt worden. Danach kommt eine Beteiligung nur dann in Frage, wenn die Weltmeisterschaft getrennt für Amateure und Berufsspieler ausgetragen wird, wie es auch in allen anderen Sportarten üblich ist.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gerhard Debus, Dresden. Für den sportlichen Teil und das Redaktionelle: Dr. Max Baumhage, Dresden. Für die Druckerei: Verlag des Dresdner Anzeigers, Dresden.

### Infolge Druckfehlers wiederholt.

Gottes unerforschlicher Ratschluß entriß mir am 5. September mittags 1.15 Uhr, mitten aus arbeitsfrohem Schaffen, plötzlich und unerwartet an Herzs Schlag im blühenden Alter von 43 Jahren meinen heißgeliebten Gatten, den treusorgendsten Vater seiner Kinder, meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

## Herrn Rudolf Figelius

Lehrer

In tiefstem Weh

Filomena Figelius geb. Ambrosch

Hertha

Rudolf

Christian

Martin

Agathe

Bernhard

als Kinder

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden, Tischerstraße 28, I

Von Beileidsbesuchen bitten wir, herzlich dankend abzusehen. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. September, nachm. 3 Uhr auf dem äußeren katholischen Friedhofe statt.



**Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft**  
**Sonntag, den 9. September**  
 Letzte diesjährige Touristenfahrt. Abfahrt früh 6.00 Uhr Dresden-Terrassenufer bis Schmilka. Fahrpreis ca. 4 Kl. Sonntagsrückfahrkarte Eisenbahn.  
**8.30 Uhr Dampfer „Meißen“**  
 Dresden-Bad Schandau und zurück mit Radio- und Schallplattenkonzert  
**11.00 Uhr Konzertfahrt Dampfer „Dresden“**  
 nach Bad Schandau und zurück.

**100 jähriges Jubiläum der Pfarrgemeinde St. Joh. Nep. in Chemnitz**  
 Die Gedenkschrift: „**Bilder aus dem kath. Chemnitz**“ (160 Seiten, 41 Abb.) kann für 3 M. bezogen werden, bei Vorausbestellung bis zum 25. September für 2.50 M., nach auswärts 0.30 M. Porto.  
 Zur Feier ist eine **Gedenkmünze aus Meißner Porzellan** geprägt worden.  
 (Vormurf: Die St.-Joh.-Nep.-Statue im Klosterhofe zu St. Marienhal. Entwurf: Prof. Börner-Meißner)  
 Preis:  
 braun oder weiß, reich verguldet. . . . . 2.50 M.  
 braun oder weiß, verguldeten Rand. . . . . 1.50 M.  
 braun oder weiß, naturfarben. . . . . 1.— M.  
 nach auswärts 0.30 M. Porto  
 Bestellungen an das **Pfarramt St. Johannes Nep., Chemnitz**  
 Rohmarkt 9. Postfach Leipzig 29711

**Zum Cäcilientag**  
 hält sich den geachteten Cäcilianern bestens empfohlen  
**Konditorei u. Café Prascher**  
 Nieder-Steindorf.  
**Dresdner Theater**

**Industriepädagogische Tagung in Chemnitz**  
 („Meisterack“, Rathenaustr. 5)  
 Veranstalter vom Katholischen Lehrerverband i. Sa.  
**Montag, den 1. Oktober 1928:**  
 Nachm. 3.30 Uhr: Begrüßungen. Anschließend Vortrag, Dr. phil. Heinrich Kautz: „Industripsychologie und Industriepädagogik.“  
 Abends 7 Uhr: Geschlossene Mitgliederversammlung des Kathol. Lehrerverbandes.  
**Dienstag, den 2. Oktober 1928:**  
 Vorm. 8 Uhr: Gedächtnisgottesdienst f. d. verstorb. Mitgl. des Kath. Lehrerverb. in d. Kirche St. Johann. Rohmarkt 9.  
 Vorm. 9.30 Uhr: Vortrag, Dr. Kautz: „Die Wertwelt des Industriejugendlichen.“ Anschließend Aussprache.  
 Nachmittags Ausschuß- und Gruppensitzungen.  
 Abends 7.30 Uhr: Geselliges Beisammensein.  
**Mittwoch, den 3. Oktober 1928:**  
 Vorm. 9 Uhr: Besichtigung d. neuen Industrieschule. Anschließend Fahrt mit Großkraftwagen n. d. Fichtelberg.  
 Die katholische Lehrerschaft, der hochw. Klerus sowie alle an der kath. Jugendbewegung Interessierten werden hiermit eingeladen.  
 Julius Rolke, Vors.

**Opernhaus**  
 Sonnabend  
 Kuher Anrecht  
 Carmen (7)  
 V. B. B. Nr. 1. 4801-4700  
 Sonntag  
 Kuher Anrecht  
 Die Nacht d. Schicksals (7)  
**Schauplätzehaus**  
 Sonnabend  
 Anrecht d. B  
 Prinz Friedrich von Homburg (1/2)  
 Sonntag  
 Kuher Anrecht  
 Nacht der Finsternis (1/2)  
**Central-Theater**  
 Heute und folgende Tage  
 Wissen Sie schon? (8)  
 Sonntag auch 4 Uhr  
**Albert-Theater**  
 Sonnabend  
 Iphigenie auf Tauris (1/2)  
 V. B. B. Nr. 1. 1501-1700  
 Sonntag  
 Die Fahrt nach Sorreot (1/2)  
 V. B. B. Nr. 1. 17-2000  
**Die Komödie**  
 Sonnabend  
 Manzelle Nitono (1/2)  
 V. B. B. Nr. 1. 5001-5100  
 Nr. 2. 11-20  
**Residenz-Theater**  
 Heute und folgende Tage  
 Gastspiel Oscar Wigner (8)  
 Unter Geschäftsaufsicht  
 Sonntag auch 4 Uhr

**Selbstständigkeit**  
**Großer Versicherungskonzern**  
 alle Sparten betreibend  
 befreit seine Bezirke neu.  
 Geeignete Herren aus der Branche wollen sich melden. Direktionsvertrag, Gehalt, Provision und Spesen.  
 Es wird nur Wert auf tatkräftige fachkundige Bewerber gelegt.  
**Deutscher Versicherungskonzern**  
 Bez.-Dir. Leipzig, Rainstraße 16, II.

**Erholungsbedürftige Familienmütter**  
 finden freundliche Aufnahme unter mäßigen Bedingungen.  
**Nazarethschwwestern, Goppeln-Dresden 20**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied plötzlich am Mittwoch, den 5. Sept. 1928, abends 1/2 7 Uhr, unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter  
**Frau Theresia Johanna Richter**  
 geb. Richter  
 im 78. Lebensjahre.  
 Ihre liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Priester und Gläubigen, damit sie ruhe in Gottes heiligem Frieden.  
 Marienthal, Ostritz, Bautzen und Dresden, am 5. September 1928.  
**Die tieftrauernden Kinder, Enkel und Urenkel.**  
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Sept. 1928, vormittags 1/2 10 Uhr vom Trauerhause in **Marienthal** statt.

**Jubiläum des Gnadenortes Rosenthal**  
 Anlässlich des Jubiläums hat der Diözesan-Ausschuß der „Tagung für christliche Kunst“ durch die **Tonwarenfabrik Johannes Reh in Kamenz (Sa.)** herrliche Devotionalien herstellen lassen.  
**1. Gnadenbild-Statuen.**  
**2. Weihwasser-Kessel mit der Gnadenbild-Statue.**  
 Varränder und Devotionalienhandlungen, die sich mit dem Vertrieb befassen wollen, werden um ihre Anschrift gebeten.  
**Wer aufstellen sind in Dresden:** Bach, Buchhdlg., Neumarkt 12; Trilmpfer, Devot.-Handlung, Sporerstraße 2; Richter, Kunsthandlung, Brauer Straße 13; **Dürerhaus** (Alexander Richter), Weiße Gasse 5; **Reue Kunst Bildes**, Kabinett am Ferdinandsplatz; **G. Scholze**, Rönigsbrücker Straße 33, Eg.; **Gertrud Muschweh**, Schillerstraße 16, II.;  
**in Leipzig:** **Puffet**, Buchhandlung, Rudolfstraße 3; **in Bautzen:** **Diskaer**, Buchhandlung, Bahnhofstraße 4; **in Schöngerswalde:** **Ruhn**, Am Kirchberg; am 8. und 9. Sept. auch in **Rosenthal** am Verkaufstand bei Schwester **Gertrud Muschweh**.

**Bezirks-Cäcilienvereine Südlasitz**  
 Sonntag, den 9. September 1928  
**Jahrestagung**  
 in Seifendorf  
 Hochamt 8.30 Uhr  
 Festpredigt von einem Hochwürdigen Franziskanerpater aus Berlin. Festversammlung nachm. 4 Uhr in Hirschfelde  
 Festrede von Hochwürden Herrn Pfarrer Schindler, Zittau  
 Berger, Zittau

**Kath. Pfarrkirche Zittau**  
 Vom 2. bis 16. September d. J.  
**Volksmission**  
 durch zwei Franziskanerpater.  
 a) 2. bis 9. Sept.: Frauenwoche.  
 b) 9. bis 16. Sept.: Männerwoche.  
 Täglich Predigten früh 6 und 1/2 9 u. abends 8 Uhr  
 Beichtgelegenheit täglich von früh 6 bis 10 Uhr sowie nachmittags von 4 bis 9 Uhr.

**Germania**  
 Aktien-Gesellschaft für Verlag und Druckerei  
**Filiale Dresden, Bolterstraße 17**  
 Fernspr. 21012  
**Druckmaschinen aller Art**  
 Verlangen Sie Kostenvoranschläge!